

Der Landwirth  
gleiches Organ des landwirthschaftlichen Central-  
Vereins für Schlesien  
und den Regierungs-Bezirk Frankfurt,  
erscheint wöchentlich zweimal,  
und zwar  
Dinstag und Freitag  
und ist durch alle Postanstalten im In- und Aus-  
land für den vierteljährlichen Abonnements-  
preis von 1 Thlr. 10 Sgr. zu beziehen.  
Durch Buchhandlungen und von der  
Expedition direct franco unter Kreuzband be-  
zogen beträgt das Abonnement vierteljährlich  
1 Thlr. 15 Sgr.



Inserten-Annahmen  
in  
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.  
Berlin: Rudolf Mosse, Poststr. 10. & Bogler  
& Albrecht, N. Neuenhofer.  
Barmen: Carl Schüller.  
Dresden: Carl Schüller.  
Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchh., Poststr.  
Rein & Bogler, Dauter & Coing.  
Hamburg: Poststr. 10. & Bogler.  
Leipzig: Poststr. 10. & Bogler, Carl Schüller.  
Halle a. S., Hannover, Stettin: Carl  
Schüller.  
München: Rudolf Mosse.  
Wien: Poststr. 10. & Bogler.  
Insertionsgebühr für die Spalte oder deren  
Raum 2 Sgr.

Breslau. Dinstag, 15. December 1874.

Zehnter Jahrgang. — № 100.

## Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Redaction:  
Salvatorplatz Nr. 8.

Herausgegeben von  
Oekonomierath Korn,

General-Secretair des schlesischen landw. Central-Vereins,  
Mitglied des königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums und des deutschen Landwirthschafts-Rathes

Expedition:  
Schweidnitzerstr. Nr. 47.

### Abonnements-Einladung.

Mit Nummer 104 schließt das vierte Quartal des zehnten  
Jahrganges unserer Zeitung.

Die geehrten Abonnenten ersuchen wir, ihre Bestellungen auf das

#### I. Quartal 1875

balddigt zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung  
eintrete.

Bei verspäteter Aufgabe des Post-Abonnements ist eine Bestell-  
gebühr von 1 Sgr. zu entrichten, wenn die Nachlieferung aller im  
Quartale bereits erschienenen Nummern verlangt wird.

Sämmtliche Post-Anstalten des In- und Auslandes  
nehmen Abonnements auf den „Landwirth“ für den Quar-  
talspreis von Einem Thaler Zehn Silbergroschen entgegen.  
Durch den Buchhandel und von der unterzeichneten Expedition direct  
franco unter Kreuzband bezogen, beträgt das Abonnement viertel-  
jährlich 1 Thlr. 15 Sgr.

Unsere Leser in Polen und Rußland wollen geneigt  
davon Notiz nehmen, daß nunmehr auch von allen russischen  
Post-Anstalten Abonnements auf den „Landwirth“ an-  
genommen werden.

#### Die Expedition des Landwirths.

Breslau, Schweidnitzerstr. 47.

### Inhalts-Übersicht.

Größere Aufsätze: Ueber den Wald als klimatischen Factor. — Die deutsche  
Handelsbilanz im Jahre 1873. S. 471.

Korrespondenzen: Berlin: Ernennung, Mastvieh-Ausstellung. Zur Aus-  
wanderung. Lohnverhältnisse. Zur ländlichen Arbeiterfrage. Kreisthies-  
ärzte. Zur Schlacht- und Wahlsteuer. Zum Güterhandel. — Breslau:  
Buchtrieb-Auction. — Wien: Weizenstärkefabrikation. — Doms-  
lau: Vereinsführung. S. 472.

Notizen: Personalien. — Zur Bierbereitung. — Zur Luftschiffahrt. —  
Lohnreduction. — Künstliche Dämme aus Pergament-Papier. — Die Sa-  
lichsäure. — Gebrauch und Wirkung des Rainit. — Phosphorsäuregehalt  
der Atmosphäre. — Werth der Waldstreu. — Maßregeln gegen die Kin-  
derpest in Rußland. — Viehseuchen in der Schweiz. — Lungenseuche.  
Seite 473.

Literatur: Akademie oder Universität? Von Dr. Lothar Meyer. S. 473.

Marktberichte: London: Getreide und Vieh. — Berlin: Wildpreise.  
Stark-Vericht. Butterpreise. Gemüse und Früchte. — Breslau: Vieh-  
markt. Spiritus. Samereien. S. 473. — Producten-Markt. — Dresden:  
Productenmarkt. — Stahlfurt: Düngemarkt. S. 474.

Fragekasten. S. 474.  
Ober-Tribunal-Entscheidungen. S. 474.  
Gutsverkäufe. S. 474.

### G. H. Ueber den Wald als klimatischen Factor.

Schon mehrfach habe ich Gelegenheit gehabt, in dieser Zeitung auf  
die bedeutende Rolle hinzuweisen, welche dem Walde im Haushalte der  
Natur als Regulator der Feuchtigkeitsverhältnisse zukommt und daß gerade  
nach dieser Seite hin die jetzt in allgemeiner Discussion tretende Wald-  
schutzfrage eine ganz besondere Beachtung verdiene. Dieselbe ist ihr ja  
schon auf dem allgemeinen Congresse der Land- und Forstwirthe in Wien  
(9.—25. September 1873) zu Theil geworden und — wie ich heute  
hinzufügen kann — auch in Nordamerika, wo auf Veranlassung der  
„Association for the advancement of science“ eine specielle Com-  
mission („Commissioner of Forestry“) mit einem wissenschaftlich gebildeten  
Chef an der Spitze zur Erhebung der gegenwärtigen Verwüstung der  
Wälder und der zu ihrer Erhaltung erforderlichen Maßregeln eingesetzt  
worden ist. Ebenso hat die Wiener Akademie der Wissenschaften die Frage  
nach dem Einflusse der Entwaldungen auf die Verminderung des Wassers  
in Flüssen und Quellen in die Hand genommen und ebenfalls eine specielle  
Commission zur Erledigung derselben eingesetzt. Daß diese Frage gerade  
dieses Jahr auch das Interesse des großen Publikums in Anspruch ge-  
nommen hat und so zu sagen eine „brennende“ geworden ist, rührt we-  
sentlich daher, daß in Folge besonderer atmosphärischer Umstände, von  
denen noch zu reden sein wird, die Sommerregen ausblieben und eine  
ungewöhnlich lange andauernde Dürre Periode eintat. Das war denn  
eine günstige Gelegenheit für alle diejenigen, welche wohl wissen, daß der  
Wald mit den Feuchtigkeitsverhältnissen im Zusammenhang steht, denen  
das „Wie“ dieses Sommer aber verborgen ist, dem Publikum die schäd-  
liche Einwirkung der Entwaldungen ad oculos zu demonstrieren und ihm  
zu sagen, daß eben diese die alleinige Ursache der so bedrohlichen Dürre  
seien. Dieser auch in Nr. 67 des „Landwirths“ geäußerten Meinung bin  
ich schon in Nr. 77 und 92 entgegengetreten und hatte darauf hinge-  
wiesen, daß der Einfluß der Wälder auf die klimatischen Verhältnisse gar

nicht in Abrede zu stellen sei, daß man daraus aber nicht Erscheinungen  
erklären könne, welche einerseits über große Länderstrecken hin gleichzeitig  
verbreitet sind und andererseits auch in früheren Jahren nicht gefehlt  
haben, wo die vermeintliche Ursache nicht vorhanden war. Zur Begrün-  
dung der letzten Behauptung wählte ich die dürren Jahre 1822, 1834  
und 1857—58, für welche auch in Schlesien Beobachtungsmaterial vor-  
liegt. Da aber das Bedenken geltend gemacht worden ist, daß gerade in  
diesem Jahrhundert in Folge der Verwüstung der Wälder die klimatischen  
Verhältnisse unserer Gegenden sich zu unserem Ungunsten geändert haben  
sollen, daß also die oben geführte Argumentation nicht stichhaltig sei, will  
ich zunächst etwas weiter ins vorige Jahrhundert zurückgreifen und zeigen,  
daß auch nasse mit dürren Perioden gewechselt haben, und mich dann  
gegen die Auslassungen des Herrn C. S. in B. in seinem Artikel „Zur  
Bewaldung des Gebirges“ in Nr. 93 des „Landwirths“ wenden.

Daß die Orte, in denen die Aufzeichnungen der Niederschläge bis  
ins vorige und vorvorige Jahrhundert zurückreichen, nicht zahlreich sind,  
ist selbstverständlich; allein, da lange andauernde, extreme Witterungsver-  
hältnisse nie local auftreten, sondern immer gleichzeitig über größere  
Strecken verbreitet sind, werden die im Folgenden vorgeführten Angaben  
fast ebenso beweiskräftig sein, als wenn zahlreicheres Beobachtungsmaterial  
vorläge.

Berechnet man die Anzahl der jährlichen Regen- und Schneetage,  
welche in je 10 auf einander folgenden Jahren in Berlin beobachtet  
worden sind, so findet man folgende Zahlen:

Periode.	Regentage.	Schneetage.
1701—1710	89,8	23,9
1711—1720	123,8	25,1
1721—1730	134,5	29,4
1731—1740	129,6	26,2
1741—1750	125,8	29,8
1751—1760	121,0	30,0
1761—1770	91,0	28,8
1771—1780	111,5	29,9
1781—1790	129,2	39,2
1791—1800	144,7	30,0
1701—1800	120,1	29,3

Daraus geht deutlich hervor, daß es auch im vorigen Jahrhundert  
an dürren Jahren und Jahresreihen in unseren Gegenden nicht gefehlt  
hat, und daß die Anzahl der Regen- und Schneetage Schwankungen unter-  
liegt, deren Ursachen zwar noch nicht zur Genüge aufgeklärt sind, die  
aber jedenfalls nicht in den erst der Neuzeit angehörigen Entwaldungen  
gesucht werden können. Dieselben haben, wie wir sehen werden, auf den  
absoluten Betrag der Niederschläge weniger Einfluß als auf die Ver-  
theilung derselben.

Technische Resultate ergibt die Untersuchung Gasparins in seinem  
Traite d'Agriculture (Th. II. Paris 1844) über die Anzahl der Regen-  
tage in Paris. Er findet:

Periode.	Regentage.
1773—1785	140
1786—1795	152
1796—1805	124
1806—1815	134
1816—1825	153
1826—1835	148

Ebenso findet man mit Raulin, wenn man die Pariser Beobach-  
tungen in Gruppen von 10 Jahren zerlegt, mehrere Maxima, welche  
durch Minima getrennt sind.

Periode.	Größte Niederschlagsmengen.	Periode.	Kleinste Niederschlagsmengen.
1688—1700	517 mm	1721—1730	378 mm
1773—1780	540	1791—1798	414
1804—1810	518	1811—1820	496
1841—1850	529	1861—1870	493

Schließlich erwähne ich noch die Resultate Lorenzoni's über die  
Schwankungen der mittleren Regenmenge zu Padua von 1725—1871.  
Um die zufälligen Störungen auszugleichen, wurden je 10 Jahre in ein  
Mittel vereinigt und gefunden, daß die Perioden 1733—1746, 1784  
bis 1795, 1812—1844, 1857—1871 einen mehr oder minder aus-  
gesprochenen Charakter der Trockenheit zeigen, während die Perioden 1747  
bis 1777, 1795—1811, 1845—1855 sich durch einen Ueberschuß an  
Niederschlägen auszeichnen.

Die im Vorhergehenden beigebrachten Belege werden zur Genüge  
beweisen, daß es auch früher an trockenen Jahren nicht gefehlt hat und  
daß die Verwüstung, welche durch planloses Ausroden der Wälder her-  
vorgerufen wird, nicht sowohl auf die herabfallende Regenmenge als viel-  
mehr auf die Zeit, in der sie herabfällt, von Einfluß ist. In dem Ein-  
flusse auf die Vertheilung des Regens besteht hauptsächlich die Rolle des  
Waldes, denn da der Einfluß des Waldes auf die Erhöhung der Luft-  
feuchtigkeit im Sommer am größten ist, schützt er das Land gerade zu  
der Zeit vor Austrocknung, in welcher dieselbe für die Vegetation am ge-  
fährlichsten ist.

Je mehr also die natürlichen Unterschiede des Bodens durch gleich-  
förmige Bebauung sich verwischen, desto seltener werden die local aufste-  
tenden Niederschläge und desto mehr wird das Herabfallen derselben auf  
den periodischen Wechsel der allgemeinen Bewegungen der Atmosphäre be-  
schränkt. So kommt es, daß die Flüsse eine Zeit lang hindurch fast  
wasserlos sind, während sie zu anderen Zeiten die Wassermasse nicht zu  
fassen vermögen.

Die Ursache der diesjährigen und aller früheren und noch kommenden  
Dürreperiode ist in den anormalen Windverhältnissen zu suchen, die in  
der Regel längere Zeit andauern, da eben das verlorene Gleichgewicht der  
Atmosphäre nicht gleich wieder hergestellt ist. Bei normalen Verhältnissen  
ist nämlich Mitteleuropa im Sommer der Schauplatz der sich herabfallenden  
warmen und feuchten Aequatorialströmung, die nur im Kampfe mit den  
nördlichen Winden das meiste Wasser fallen läßt und so gegen Ende Juni  
unsere Regenzeit einleitet. Da aber das continentale Osteuropa und Asien  
sich zu der Zeit schon sehr erwärmt hat und die über ihnen befindliche  
Luft sich im Vergleich zu der über dem atlantischen Ocean ruhenden stark  
aufgelockert hat, so müssen häufige Nordwestwinde auftreten und durch  
Vermischung beider Luftströmungen mächtige Niederschläge entstehen. Wenn  
sich nun aber die Aequatorialströmung schwächer entwickelt und dagegen  
die Luft aus höheren Breiten ungehindert nach Süden abströmt, so werden  
wir vorwiegend trockenes Wetter und große Hitze haben, wogegen die Nie-  
derschläge in südlichen Breiten in ungewöhnlichen Massen herabfallen. So  
war es 1857—58, wo einerseits die Ueberschwemmungen des Rheins zeigten,  
daß im unteren Stromgebiete desselben enorme Regenmassen gefallen sein  
mußten und wo andererseits eine Compensation der mitteleuropäischen  
Dürre noch in der Weise eintrat, daß in Nordamerika der Sommer un-  
gewöhnlich naß war. Genauere Berichte über die gleichzeitigen Witter-  
ungsverhältnisse dieses Jahres in anderen Ländern liegen natürlich noch  
nicht vor; daß aber auch diesmal eine Compensation statt funden, ähnlich  
wie 1857—58, beweist die starke Mißhewele, von der vor einigen Wochen  
der Telegraph berichtet hat.

Damit habe ich zugleich ein Witterungsgefeß berührt, welches dem  
Herrn C. S. in Nr. 93 des „Landwirths“ nicht recht wahrscheinlich er-  
scheint und an dessen Stelle er eine neue Hypothese setzen will, die wir  
uns noch etwas näher ansehen wollen, weil sie auf die meteorologischen  
Anschaunungen des Autors ein eigenthümliches Licht wirft. Die in Rede  
stehenden Grundsätze, die bekanntlich zuerst Dove aufgestellt hat, sind die,  
daß einerseits größere Abweichungen vom normalen Gange der Witterung  
nicht local auftreten, sondern gleichzeitig über größere Strecken der Erdoberfläche  
verbreitet sind, und daß andererseits jedes in einer Gegend auf-  
tretende Extrem gleichzeitig sein Gegengewicht in einer entgegengesetzten  
Abweichung in anderen Gegenden findet. Für diese Sätze sind von Dove  
selbst und anderen Meteorologen die zahlreichsten Beweise gegeben worden  
und sind eben die gleichzeitige Dürreperiode in Mittel-Europa und die  
Niederfluthen von 1874 ein neuer Beleg dafür. Doch Herr  
C. S. glaubt „es sei nicht undenkbar, daß in Folge der allgemeineren  
trockenen Luft die Feuchtigkeit sich mehr ausdehnt, mehr in die Höhe  
steigt und nicht präcise in gleichen Regenmengen herabfällt.“ Ich muß  
offen gestehen, daß ich diesen Satz nicht recht verstanden habe. Es ist  
sehr richtig, daß sich die Feuchtigkeit der Luft oder der atmosphärische  
Wasserdampf bei steigender Temperatur ausdehnt und zwar — wie ich  
mir hinzuzufügen erlaube — bei jedem Grade um  $\frac{1}{273}$  seines Volumens;  
allein was soll das nützen? „Er soll mehr in die Höhe steigen und nicht  
präcise in gleichen Regenmengen herabfallen.“ Das erstere wird er thun,  
das zweite ganz gewiß nicht; denn beim Emporsteigen gelangt er in kältere  
Luftschichten, wird zu Wasser verdichtet und — fällt zur Erde nieder.  
Wann aber die Feuchtigkeit „präcise in gleichen Regenmengen herabfällt,“  
vermag ich nicht zu fassen.

Es regnet nicht, weil sich der „Dunstkreis mehr erweitert“ — wozu  
übrigens eine Sonne gar nicht ausreichte — sondern weil die regen-  
bringenden Winde fehlen, welche eben in unseren Breiten die Südwest-  
und Westwinde sind. Wenn das ganze Jahr hindurch Nordost- oder Ost-  
winde wehen, so würde „die Feuchtigkeit sich nicht ausdehnen“, der „Dunst-  
kreis sich nicht erweitern“ und — trotzdem wenig oder gar nicht regnen.  
Die Wahrscheinungen, durch welche der Herr Verfasser zu seiner Annahme  
geführt wurde, sind ganz richtig, aber falsch angewendet und falsch inter-  
pretirt; denn eine Wolke wird durch einen vom Erdboden aufsteigenden,  
warmen Luftstrom nicht in die Höhe gehoben, sondern zu unsichtbarem  
Wasserdampf aufgelöst.

Im Uebri-gen brauche ich erst nicht zu versichern, daß ich in Betreff  
der Nothwendigkeit der Bewaldung des Gebirges ganz der Meinung des  
Herrn Verfassers bin.

### Die deutsche Handelsbilanz im Jahre 1873.

(N. 3.) Berlin, 8. Dec. Die Frage der Handelsbilanz spielt in  
neuester Zeit eine große Rolle, und es wäre vergebene Mühe, ihre Bedeutung in  
Abrede stellen zu wollen. Es wäre aber auch nicht gerechtfertigt, das Facit  
der Bilanz allein für die Frage des Volkswohlfandes bestimmend zu er-  
klären. Im Gegentheil zeigt die ganze Entwicklung der Verhältnisse,

daß ungeachtet einer Mehr-Einfuhr der Volkswohlstand fortwährend steigen kann, und daß sogar die stärkere Verbrauchsfähigkeit ein Symptom der Fortentwicklung des Wohlstandes ist. Es kommen hier Verhältnisse in Betracht, auf welche wir nicht näher eingehen wollen, wir dürfen aber nicht unterlassen, vor einer Agitation zu Gunsten des Längst zu den Acten gelegten Merkantilsystems zu warnen. In England überstieg die Einfuhr die Ausfuhr von 1854 bis 1863 um 402 und von 1864 bis 1873 um 552,9 Millionen Pfund Sterling und trotz dessen hat sich der Volkswohlstand dort fortwährend entwickelt, noch mehr als das: es wurden zu gleicher Zeit um 12,6 und resp. 61,9 Millionen Pfund Sterling Edelmetalle mehr ein- als ausgeführt. Frankreichs Reichthum hat so große Dimensionen gewonnen, daß sogar die Milliarden dem Lande wenig empfindlich geworden sind, ungeachtet auch dort in den Jahren 1867 bis incl. 1869 für 792,6 Millionen Francs Waaren und Producte mehr ein- als ausgeführt wurden. Die officiellen Listen werden nach Werthschätzungen aufgestellt, die nichts weniger als zuverlässig sind. Bei der Einfuhr sind überall Fracht, Assuranceprämie und der Großhandelsgehalt in den Preisen enthalten, während diese Factoren bei der Ausfuhr fehlen. Von größerem Gewicht ist, daß in allen Listen die Forderungen an das Ausland fehlen, welche durch den Besitz fremder Wertpapiere repräsentirt werden. Deutschland hat nicht allein seine Anleihen bis auf einen verschwindend kleinen Theil im Inlande ausgebracht, sondern auch große Massen fremder Wertpapiere aufgenommen, aber stark überwiegend solche, deren Zinsen und Capitalrückzahlung in Silber stattfindet, während der Import von Waaren, Rohstoffen, Verzehrgegenständen u. f. w. überwiegend aus England, Frankreich und Belgien stattfindet. Der Import in Deutschland aus England von 21 Artikeln in den ersten 9 Monaten dieses Jahres ist (nach einer auch in der „Nationalzeitung“ mitgetheilten Darstellung) mit 14,030,290 Pfund Sterl. und der Export von drei Artikeln dorthin mit 1,928,784 Pfund Sterl. ermittelt worden. Diese Darstellung hat allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit, weil die aus Deutschland in England importirten Artikel nur theilweise aufgenommen sind, aber sie gestattet keinen Zweifel, daß der Import aus England den Export dorthin bedeutend übersteigt. In Belgien sind im Jahre 1873 für 248 Millionen Francs Waaren und Producte nach Deutschland aus- und nur für 157 Millionen Francs von dort eingeführt worden. Ähnliche Verhältnisse liegen im Verkehr mit Frankreich vor.

Dagegen hat nach den officiellen Listen Oesterreich-Ungarns der Verkehr mit Deutschland folgendes Resultat ergeben;

	Einfuhr	Ausfuhr
Süddeutschland Mill. Gulden	163,3	89,4
Sachsen . . . . .	177,2	113,8
Preußen . . . . .	86,8	59,4

Zusammen Mill. Gulden 427,8 262,6

Deutschland hat also für 165,2 Millionen Gulden Waaren und Producte nach Oesterreich mehr aus- als von dort eingeführt.

In der Nothwendigkeit, die Mehrzufuhr größtentheils in Gold zu bezahlen, während die Mehrausgabe mit Silber ausgeglichen wird, liegt eine Schwierigkeit, deren Tragweite gegenüber den Vorbereitungen für die Münzreform nicht unterschätzt werden darf.

Um unseren Lesern ein möglichst vollständiges Bild der Waaren- und Productenverhältnisse zu geben, haben wir nach den bis jetzt vorliegenden Zahlen folgende Vergleichung aufgestellt. Es berechnet sich in Millionen-Thalern im Jahre 1873 eine

Mehr-Einfuhr	1873	1872
Getreide und Mehlfabrikate . . . . .	55,00	21,40
Gegohrene Getränke . . . . .	8,55	3,12
Zucker, Kaffee, Gewürze, Confituren . . . . .	60,77	20,55
Sämereien, Früchte und Gewächse . . . . .	21,10	12,67
Tabak und Tabakfabrikate . . . . .	24,89	22,15
Thiere und animalische Producte . . . . .	37,80	19,10
Dünger und Abfälle . . . . .	6,82	7,68
Rohmetalle . . . . .	28,86	27,44
Drogen, Chemikalien, Zünd- und Far- bwaaren . . . . .	26,42	30,76
Farbe, Seife, Metalle, Oele, Seifen . . . . .	40,59	38,90
Filzstoffe, Haare, Federn, Häute und Leder . . . . .	35,17	31,93
Spinnstoffe . . . . .	143,10	130,00
Garne . . . . .	46,50	44,40
Bau-, Kuchholz u. f. w. . . . .	70,70	60,40
	606,27	470,50

Mehr-Ausfuhr	1873	1872
Brennstoffe . . . . .	8,90	6,30
Stein-, Thon- und Glaswaaren . . . . .	10,05	11,23
Leder, Rauch- und Filzwaaren . . . . .	7,32	9,63
Seiler-, Weber-, Wirkwaaren u. Kleider . . . . .	74,70	87,50
Rauhfisch- und Wachswaren . . . . .	0,58	4,02
Papierwaaren, Tapeten . . . . .	4,03	4,28
Holz-, Schnitz- und Flechtwaaren . . . . .	3,65	7,23
Schmuck- und Kunstgegenstände . . . . .	14,05	20,10
Maschinen, Fahrzeuge, Apparate . . . . .	2,8	10,98
Manuscripte und Kunstgegenstände . . . . .	4,10	4,63
Diverse . . . . .	0,89	0,63
	130,35	166,52

Eine gegen 1872 veränderte Bewegung lag vor:

	1873	1872
Erden, Erze, rohe und bearbei- tete Steine . . . . .	Mehr-Einfuhr 2,98	Mehr-Ausfuhr 6,16
Roh bearbeitete Metalle (Halb- fabrikate . . . . .	Mehr-Einfuhr 3,26	Mehr-Ausfuhr 7,14
Metallwaaren . . . . .	Mehr-Einfuhr 2,68	Mehr-Ausfuhr 6,60
Abzüglich der Münzen und edler Metalle betrug die		
Einfuhr	Ausfuhr	
1873 Millionen Thaler 1252,01	767,17	
1872 Millionen Thaler 1087,34	803,26	
1873 Mill. Thlr. — 164,67	— 36,09	

Es berechnet sich:

eine Mehr-Einfuhr von Millionen Thaler	615,19	470,50
eine Mehr-Ausfuhr von Millionen Thaler	130,35	166,52
also Mehr-Einfuhr von Millionen Thaler	484,84	283,08

Das Facit ist ungünstig, denn der Export ist gefallen und der Import gestiegen; es bleibt aber offene Frage, in wie weit das Facit durch die stattgehabten Preisbewegungen und Schätzungen beeinflusst worden ist. Die Ausfuhr ist verhältnismäßig wenig gefallen, während das Plus der Mehrzufuhr vorwiegend auf Verzehrgegenstände fällt; von der gesammten 1873er Einfuhr repräsentiren landwirthschaftliche Producte allein circa 35 Procent. Unter den Importartikeln sind auch Roh- und Hilfsstoffe stark vertreten. Nichtsdestoweniger tritt eine Verschiebung der Verhältnisse zum Nachtheil Deutschlands hervor,

wir erwarten aber, daß die Mehrzufuhr, d. h. der Verbrauch fremder Waaren und Producte eine Reaction erzeugen und zu einer veränderten Regulirung der Productionskosten in Deutschland führen wird. Diese Ansicht hat eine Berechtigung, weil im laufenden Jahre bis Ende October in Deutschland um 17,2 pCt. Eingangszölle weniger als voriges Jahr eingenommen worden sind. Es spricht sich in den betreffenden Zahlen allerdings nur der Eingang der mit einem Zoll belegten Artikel aus und es sind im ersten Semester u. A. zollfrei mehr ein- als ausgegangen:

8,750,000 Centner Roggen,	
1,450,000 „ Gerste,	
1,840,000 „ Hafer,	
550,000 „ geschälter Reis,	
455,000 „ Wein und Most in Fässern,	
274,000 „ unearbeitete Tabakblätter,	
1,420,000 „ rohe Baumwolle	

u. f. w. Dagegen überwiegt von Seiler-, Weber-, Wirkwaaren und Kleidern fast ausnahmslos die Einfuhr den Export. Ob sich die Production landwirthschaftlicher Producte vermindert, oder der Selbstverbrauch gesteigert, oder ob endlich in beiden Richtungen eine Veränderung eingetreten ist, läßt sich nicht ermitteln. Die Thatsache steht fest, daß landwirthschaftliche Producte einen erheblichen Antheil an der im auswärtigen Handel eingetretenen Veränderung haben, jedenfalls unter dem Einflusse der starken Mitbewerbung der Vereinigten Staaten und Rußlands auf dem Weltmarkt.

Der Export von Fabrikaten ist im Jahre 1873 verhältnismäßig stark gefallen, unseres Erachtens besonders in der Richtung nach der Schweiz, Frankreich und Belgien und wohl auch nach den Vereinigten Staaten. Wir sprechen diese Ansicht gegenüber den folgenden Resultaten des Jahres 1864 aus, welche in diesen Richtungen eine damals stattgehabte Mehr-Ausfuhr constatiren. Es wurden von resp. aus

	eingeführt	ausgeführt
der Schweiz Mill. Thlr.	16,7	34,9
Frankreich „	12,8	19,6
Belgien „	33,1	55,2

Die französische Concurrenz scheint sich in diesen Richtungen besonders stark geltend zu machen.

Es wäre Unrecht, sich den Gefahren zu verschließen, welche die hier geschilderten Verhältnisse für die Münzreform in sich tragen. Wenn auch die Mehr-Einfuhr im Jahre 1873 überwiegend aus Verzehrgegenständen und aus Roh- und Hilfsstoffen für die Fabrication besteht, also eine gesteigerte Verbrauchsfähigkeit signalisirt, so darf doch nicht übersehen werden, daß auch der Export von Fabrikaten gefallen ist, weil die Concurrenzfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt gelitten hat. Auf welche Weise diesem Uebelstande abzuhefen sein wird, ist schwer zu sagen. Ein Herabdrücken der Arbeitslöhne und anderer die Production belastenden Ausgaben würde diese Concurrenzfähigkeit vielleicht steigern und den Verbrauch fremder Waaren im Inlande reduciren und dadurch der auswärtige Handel zum Vortheil Deutschlands beeinflusst werden; es wäre das aber eine Kur, deren wirtschaftlicher Vortheil in anderen Richtungen sehr zweifelhaft ist. Es ist auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden, auf einen Verkauf der in Deutschland befindlichen fremden Wertpapiere hinzuwirken, aber wir fürchten, daß, wenn dieses Streben Erfolg hätte (was wir bezweifeln), nur eine augenblickliche Hilfe gewährt, aber der dauernde Nachtheil des Bezugs fremder Erparnisse (welche jetzt in Gestalt von Zinsen nach Deutschland fließen) entstehen würde. Es darf auch nicht übersehen werden, daß die in Deutschland befindlichen fremden Wertpapiere überwiegend auf Silberwährung lauten und eine Heimath (Oesterreich-Ungarn) haben, deren Aufnahmefähigkeit sehr zweifelhaft ist.

Wir stehen also vor Verhältnissen, welche große Schwierigkeiten in sich tragen. Es ist jedenfalls gerathen, bei allen etwa zu treffenden Maßregeln die Folgen in jeder Richtung in Betracht zu ziehen und von einer einseitigen Beurtheilung überall abzusehen.

**Δ Berlin, 13. December. [Ernennung. Maßvich-Ausstellung. Zur Auswanderung. Lohnverhältnisse. Zur ländl. Arbeiterfrage. Reichthierärzte. Zur Schlacht- und Viehsteuer. Zum Güterhandel.]** Der Geheimen Ober-Reg. und vortragende Rath im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Marcard ist zum Director in diesem Ministerium ernannt worden. — Das Comité für die Maßvich-Ausstellung, welche hieselbst im Mai 1875 veranstaltet werden soll, hat in seiner letzten Sitzung die Mitglieder des Localcomité ernannt und die Preisrichter für sämtliche Abtheilungen erwählt. Es ist alle Aussicht für eine reiche Betheiligung der Ausstellung vorhanden und wird Berlin bezüglich dieser Schauen, welche jährlich wiederholt werden sollen, hoffentlich nicht hinter London, Paris, Hamburg und anderen Städten zurückbleiben. — Nach Berichten aus dem speciell Ackerbau treibenden Gegenden unseres Staates hat sich in diesem Jahre bei der Herbstbestellung kein Mangel an Arbeitern gezeigt. Es darf diese erfreuliche Erscheinung wohl mit der Abnahme der Auswanderung in Verbindung stehen. In welchem Maße diese gesunken ist, zeigt, neben der Herabsetzung der Passagier-Preise, der Umstand, daß über Bremen in den ersten 10 Monaten d. J. 28,164 Personen gegen 60,019 Personen in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres befördert worden sind; die Auswanderung ist also nicht mehr halb so groß als früher. Nach einem neulichen Erkenntnis des Ober-Tribunals macht nur ein dauerndes Lohnverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Verfolgung des Diebstahls oder der Unterschlagung seitens des Arbeitnehmers gegen den Arbeitgeber von einem Strafantrage abhängig.

Auf Grund der vom Congress deutscher Landwirthe unternommenen Enquete (Erhebung) über die Lage der ländlichen Arbeiter in Deutschland giebt der bekannte Nationalökonom Prof. v. d. Goltz, welchem die Verarbeitung derselben oblag, in der letzten „Concordia“ eine hochinteressante Zusammenstellung der Tagelohnsätze für freie ländliche Arbeiter in den einzelnen Theilen Deutschlands. Derselbe bezieht sich auf Arbeiter, welche zwar nicht contractlich gebunden sind, aber doch regelmäßig das ganze Jahr hindurch beschäftigt werden, und welche außer dem Tagelohn keine sonstigen Emolumente beziehen. Wir entnehmen den statistischen Notizen, daß die schlechtesten Löhne in der Provinz Schlesien, die besten in der Hansestadt Bremen gezahlt werden, denn während der Durchschnitt des Sommer- und Wintertagelohns in Schlesien nur 8,2 Sgr. beträgt, beträgt der in Bremen 23,8 Sgr. Der Durchschnittslohn in der Provinz Preußen ist 10,7 Sgr., in der Provinz Posen 11 Sgr., in der Provinz Sachsen 12,9 Sgr., in der Provinz Brandenburg 13,1 Sgr., in der Provinz Pommern 14,6 Sgr., in Westfalen 15,5 Sgr., im Rheinland 15,8 Sgr., in Hannover 15,9 Sgr., in Schleswig-Holstein 16,6 Sgr. im Reichsland Elbsa-Lothringen 18,5 Sgr. Die Tagelöhne in den verschiedenen Königreichen u. b. d. sind ganz bedeutend: Königreich Bayern (Durchschnitt 13,5 Sgr.), Sachsen (D. 14,1 Sgr.), Württemberg (16,2 Sgr.), Großherzogthum Baden (16,5 Sgr.), Hessen-Darmstadt (13,5 Sgr.), Oldenburg (19 Sgr.), Mecklenburg zahlt 16 Sgr., Braunschweig 14,2 Sgr., Meiningen 10 Sgr. u. f. w.

Es sind häufig Zweifel darüber entstanden, ob den Kreis-Thierärzten bei Behandlung erkrankter Gattungsheerde außerhalb ihres Wohnorts die ihnen aus diesem Anlaß zulegenden Diäten und Fuhrkosten nach den Vorschriften des Gesetzes vom 9. März 1872 — betreffend die den Medicinalbeamten für die Versorgung gerichtsarztlicher, medicinal- oder sanitätspolizeilicher Geschäfte zu gewährenden Vergütungen oder nach den Vorschriften des Gesetzes vom 24ten März 1873 — die Tagelöhner und Reisestellen der Staatsbeamten betreffend — zu bewilligen seien. Behufs Behebung dieser Zweifel hat das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten bestimmt, daß in Fällen gedachter Art das letztegedachte Gesetz zur Anwendung zu bringen sei.

Nach dem Wegfall der Schlacht- und Viehsteuer hat Berlin die Aussicht, mit Fleisch von Galizien und Rußland aus besetzt zu werden. Von dort aus sind nach hier bereits Vorlieferungen getrossen worden, bedeutende Transporte wärdentlich abgehen zu lassen. Es ist aber zur Verhütung beim Anlauf solchen Fleisches zu mahnen, da das Vieh jener Gegenden nur allzuhäufig krank und verdächtig ist. Im Sommer würden diese Transporte überhaupt wegen der

schnellen Fäulnis des Fleisches ja fast unmöglich werden. Von Holstein und Mecklenburg sind Fleischtransporte nach hier nicht zu erwarten, da England diesen einen besseren Markt bietet. Berlins Umgegend, auf welche nur noch ein Hauptaugenmerk zu richten wäre, kann eine wichtige Concurrenz in Betreff der Preisermäßigung für Fleisch leider nicht bieten. Sie producirt zu wenig. Statistisch ist nachgewiesen, daß die Zutrittskosten des lebenden Viehes aus der Umgegend Berlins schon seit Jahren kaum den zwanzigsten Theil des Bedarfs der Hauptstadt ergeben. Dennoch wird das Fleisch wider den Willen unserer Schlächter einen bedeutenden Abfall erhalten, weil der Handel mit lebendem Vieh ein anscheinlich größerer werden wird und dieser die ohnehin schon billigen Viehpreise noch erheblich ermäßigen wird. — Im Gütergeschäft ist, ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit, die Regsamkeit noch nicht erloschen, da noch energische Unterhandlungen seitens einzelner, ernster Reflectanten auf früher besichtigte Güter schweben, wobei die bis jetzt größtentheils unberührte Ernte, welche mit in den Kauf gegeben wird, ihren Einfluß geltend macht. Es würden beispielsweise große, reelle Güter im Havellande, bei nicht allzuhohen Forderungen, jetzt willig Käufer finden.

**† Breslau, 12. December. [Zuchtvieh-Auction.]** Nachdem nunmehr durch die betr. Commission für die am 28. September c. hieselbst veranstaltete Zuchtvieh-Auction die vollständige Abrechnung aufgestellt worden, liegt uns das Ergebnis derselben vor. Es stellte sich heraus, daß zur Deckung des in Folge der Ungunst der Verhältnisse (Futtermangel) entstandenen Verlustes (Einnahmen 21291 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Ausgaben 24569 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf.) per 3277 Thlr. 22 Sgr. zunächst zur Verfügung standen die baar eingezahlten 10 pCt. von garantirten 23610 Thalern = 2361 Thaler. Die Rechnung stellt sich also wie folgt:

Verlust	3277 Th. 22 Sgr.
ab 10 pCt. Einzahlung . . . . .	2361 Th. — Sgr.
Hiernach blieben ungedeckt	916 Th. 22 Sgr.

d. h. zur Begleichung dieses Manto's würden fernere 37/8 pCt. der Gesamt-Garantie-Summe von 23,610 Thalern einzubringen gewesen sein. Bezüglich des zunächst und am hervorragendsten und zwar mit 6000 Thalern theilhaftigen Breslauer Vereins wurde in dieser Weise auch procedirt. Letzterer zahlte weitere 37/8 pCt. = 2321/2 Thaler. Außerdem übernahm derselbe Verein auf seine Kasse die Zahlung der auf sämtliche übrige Garantien entfallenden 37/8 pCt. und stellte der Geschäftsführung diesen Betrag mit 684 Thlr. 7 Sgr. zur Verfügung. Hierdurch wurde das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben, wie die Rechnungsaufstellung erweist, wiedergewonnen.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein ist zu den bedeutenden Opfern, die er hiernach gebracht hat, durch die Ueberzeugung veranlaßt worden, daß das Unternehmen als ein im eminenten Interesse der provinziellen Viehzucht gelegenes, sich trotz seiner finanziellen Unergiebigkeit bewährt habe. Neue Bezugsquellen für den Import edler und bisher weniger gekannter Zuchtstämme wurden erschlossen und den Fachgenossen auch für die Zukunft nutzbar gemacht; die verauctionirten, durchschnittlich vorzüglichen Zuchtthiere blieben bis auf ganz wenige Exemplare in der Provinz und werden zweifelsohne dazu beitragen, verbessernd und veredelnd auf weitere Kreise der schlesischen Viehzucht zu wirken.

**k. Breslau, 14. December. [Bienenzucht.]** Nach einer Anzahl Berichten aus den mit dem Generalverein der schlesischen Bienenzüchter verbundenen Zweigvereinen geht hervor, daß das Bienenjahr von 1874 dem von 1873 im Anfang ganz ähnlich. Die Bienen kamen ziemlich gut aus dem Winter; nur wurde hier und dort sehr geflagt, daß im verfloffenen Winter so viele Völker weillos geworden waren und größtentheils eingingen. Das Wetter war zur Königinzucht nicht günstig, von Handelsbienen-Etablissements hielt es schwer, Königinnen zu erhalten. Die Vorräthe in den gefundenen Stöcken waren nur unbedeutend, daher auch die Frühjahrsbronnung wenig ergiebig. Bei dem langandauernden Stürmischen und kalten Frühjahr konnten die Bienen nicht sammeln, obwohl wir ein so blüthenreiches Jahr hatten, wie schon seit langer Zeit nicht mehr. Wer seinen Bienen zu viel Honig entnommen hatte, mußte nachfüttern und kimmerte er sich nicht sorgfältig darum, so gingen sie ihm in Folge Hungers ein. Erst in den letzten Tagen des Monats Mai wurde das Wetter frühlingmäßig und gestattete den Bienen die langersehnten Ausflüge. Die Völker waren bei richtiger Pflege stark geworden und trugen, da anfangs nicht zu viel Brut zu pflegen war, sehr reichlich ein. Allerdings war vom Naps nicht mehr viel zu holen, da seine Blüthezeit bald zu Ende ging; aber Aklagen, Schiefbeere, Garten-, Wiesen- und Waldblumen, Linde, Weisklee und hauptsächlich auch die Kornblume gaben reichen Honig. Der Juni war nicht beständig und es traten wieder mehrfach unliebsame Pausen in der Tracht ein. Bis zum 8. in einzelnen Gegenden bis zum 12. Juli haben die Bienen gesammelt; dann aber hörte ihre Thätigkeit im Freien fast auf. Auch die Heidetracht war nur strichweise ergiebig. Trotzdem haben wir nach fast ganz übereinstimmenden Berichten aus den Specialvereinen eine reiche Honigernte gemacht, die freilich wieder dadurch geshmälert wird, daß die Bienen vom August ab bis vielleicht Ende April des künftigen Jahres von ihren Vorräthen zehren müssen. Die Herbsterte war sehr erfreulich; reiche Erträge brachten die Bienen, wo der Honig während der Trachtzeit ausgeschleudert wurde. Schwärme sind wenig, auf manchem großen Stande gar keine, gekommen; aber die Völker sind alle sehr stark eingewintert worden. Das neue, bald abgelaufene Jahr war ein vorwiegend trockenes, ja schließlich ein dürres, aber für die Bienenzucht ein ergiebiges. Die Honigpreise werden sich jedenfalls auf früherer Höhe halten. Scheibenhonig wurde pro Pfd. mit 10—12 1/2 Sgr., ausgelassener pro Liter mit 26—35 Sgr. bezahlt. Das Wachs kostete pro Pfund 15—17 1/2 Sgr. Der Verein im schlesischen Geseftschaft hat seine Producte zum großen Theil in den angrenzenden österreichischen Provinzen ab und erzielt dadurch eine recht befriedigende Einnahme. Die Zahl der Bienenstöcke wird im Laufe d. J. eher ab- als zugenommen haben. Ist der bevorstehende Winter mild und das Frühjahr 1875 normal, so dürfen die Bienenzüchter ein vorzügliches Jahr zu erwarten haben.

**P. Breslau, den 14. December [Weizenstärkefabrikation].** Durch die am 1. Februar 1874 stattgehabte Aufhebung der Eingangsteuer für Stärke in die mahl. u. steuerverpflichtigten Städte wurde ein bedeutender Gewinn für die Stärkefabrikation erhofft, aber nicht erzielt, zum Theil wohl deshalb, weil das Publikum, seit Jahren der Weizenstärke durch die Meiststärke entwöhnt, zu erheben nicht sofort zurückzuführen war. Indessen steigerte sich die Nachfrage von Monat zu Monat, und war vornehmlich im letzten Jahresquartal eine sehr lebhaft.

Gab auch der Weizen der Ernte von 1873 eine um einige pCt. bessere Ausbeute als der 1872er, so erschwerten im ersten Semester 1874 die hohen Preise desselben ein Aufblühen der Weizenstärkefabrikation; Stärkpreise waren zu niedrig im Verhältnisse derer des Weizens. — Diese Ungunst währte bis zur Mitte des Jahres, die Weizenpreise wichen rapide, während die Stärke, wenn auch billiger abgegeben, doch nicht in demselben Maße zurückging, und dürfte seit Anfang November ein ziemlich richtiges Gleichgewicht der Preise zwischen Rohproduct und Fabrikat erzielt sein, so daß von diesem Zeitpunkt an, seit Jahren zum ersten Male, von einer Rentabilität der Stärkefabrikation die Rede sein kann.

Die Preise stellten sich pro 100 Kilo incl. Fab: Januar 20 1/2 Thlr., Februar 20 Thlr., März 20 Thlr., April 20 1/2 Thlr., Mai 20 1/2 Thlr., Juni 20 1/2 Thlr., Juli 21 Thlr., August 20 Thlr., September 18 Thlr., October 17 1/2 Thlr., November 17 Thlr., December 16 1/2 Thlr.

**st. Domsau, 8. December. [Vereinsitzung.]** In der heute in Tschachelwitz abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen landw. Vereins wurde zunächst der Geschäftsbericht des laufenden Vereinsjahres vorgetragen. Der Verein hat in diesem Jahre für seine Mitglieder ein nicht unbedeutendes Quantum von Samengetreide, Düngemitteln, Futterstoffen, Feuermaterialien u. f. w. im Werthe von ca. 10,000 Thalern bezogen. — Die Mittheilung, daß seitens des Breslauer landw. Vereins das durch die Zuchtvieh-Auction entstandene Deficit gedeckt worden sei, wurde mit großer Befriedigung entgegen genommen; der Verein beschloß, bei ähnlicher Veranlassung sich wiederum durch namhafte Zeichnungen zu betheiligen. — Die Jahresrechnung ergab einen Kasienbestand von 103 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., welche Summe auf Antrag des Vorstehenden jinsbar angelegt werden soll. — Nachdem der Vorstehende bei Schluß der Sitzung, als der letzten des Vereinsjahres in warmen Worten zu recht reger fernerer Betheiligung an dem Vereine aufgefordert, besichtigte die Versammlung die Tschachelwitzer Zuckerfabrik, in welcher sie namentlich mit großem Interesse von dem in derselben eingeführten Diffusionsverfahren Kenntniß nahm.



—† (Personalien.) Am 13. d. M. starb in Briebern der königl. Amtsrath Georg von Schönermark, durch seine Verdienste um die Landwirtschaft, insbesondere die Viehzucht und Industrie unserer Provinz weit über die Grenzen hin bekannt und hochgeachtet.

h. (Zur Bierbereitung.) Der berühmte Chemiker Pasteur in Paris hat ein neues, angeblich verbessertes Verfahren zur Bierbereitung gegeben und zugleich verlangt, daß man dasselbe „bière de la revanche nationale“ (Revanchebiere) nennen soll, in der Meinung und Hoffnung, daß dasselbe die deutschen Biere, welche doch beinahe die weiteste Verbreitung haben, verdrängen werde. Sein Verfahren beruht im Wesentlichen darin, daß man die Würze nach dem Kochen in geschlossene Gefäße bringt, in denselben der Abfluß der Luft abkühlt und der Gährung überläßt. Die Würze gelangt zu dem Zwecke heiß aus der Braupanne in die Cylinders, aus denen man vorher mittels Kohlenäure alle Luft ausgetrieben hat; dann werden die Brausen geöffnet, welche mit einem Wasserreservoir in Verbindung stehen und durch das über die Cylinders fließende kalte Wasser die Würze rasch bis zur Gärungstemperatur abgekühlt.

—h. (Zur Luftschiffahrt.) Bekanntlich soll man in Frankreich dem Problem der Luftschiffahrt viel Aufmerksamkeit und sind z. B. von Marey zu diesem Zwecke die interessantesten Versuche angestellt worden. Er frubirte zunächst den Flug der Insekten und Vögel und suchte vor allen die Frage zu beantworten, wieviel Flügelschläge von den verschiedenen Insekten in der Secunde gemacht werden. Bei den Insekten bediente er sich folgenden Verfahrens. Er hielt das zu untersuchende Insekt mit einer Pinzette am Hinterleibe fest, so daß der eine Flügel an der Oberfläche eines besetzten Cylinders leicht hinstreifte, wenn das Thier fortzufliegen suchte. Mittels einer Stimmgabel, welche ihre Schwingungen auf denselben Cylinders aufzeichnete, wurde die Zeit bestimmt. Auf diese Weise fand er die Zahl der Flügelschläge in der Secunde bei der gemeinen Fliege 330, bei der Hummel 240, der Biene 190, der Wespe 110, der Wasserjungfer 28 und dem Kohlweibling 9. Um dieselbe Zahl bei den Vögeln zu ermitteln, befestigte Marey einen doppelten Telegraphenbrat an den Flügeln des Vogels, durch welchen bei jedem Flügelschlag ein electrischer Strom geöffnet und geschlossen wurde. Dieser Strom zeichnete also die Flügelschläge auf. Er fand so die durchschnittliche Anzahl der Flügelschläge in der Secunde, bei dem gemeinen Sperling 13, der wilden Ente 9, Hausstaube 8, Sumpfwiehe 5,75, Schleiereule 5 und dem Mäusebussard 3.

—\* (Kohlrückbildung.) In der diesjährigen Erntezeit zeigte sich vielfach, daß das Angebot von Landarbeitern bedeutend größer war, als in den letzten Jahren. So fanden sich in Ostfriesland (Sannover) auf dem im Norden abgepaltenen Sonntags-Arbeiter-Markte Beschäftigung suchende Personen zahlreich ein und wurden von den Delonomen Arbeiter zum Tagelohn von 17/5 Sgr. engagiert, während im vorigen Jahre Löhne von 1 Thlr. bis 1 Thlr. 5 Sgr. gegeben werden mußten.

—\* (Künstliche Därme aus Pergament-Papier.) Die „Papier- und chemische Fabrik“ in Helsenberg bei Dresden fabricirt nach „Dinglers Polytechn. Journal“ Därme von vegetabilischem Pergament mittels Walzmaschinen. Die Verwendung der künstlichen Därme ist eine vielseitigere, wie die der natürlichen Därme; sie dienen Stoffen als Emballage, wo früher Niemand an Därme dachte. Wir nennen hier die Schuhwische, welche, weil Holzschachteln schwer zu beschaffen sind, neuerdings in Pergamentpapierdarm eingepreßt und in Wurstform in den Handel gebracht wird. Desgleichen pressen jetzt einige Fabriken die künstliche Schmalz- sogen. Fackelbutter in Pergamentpapierdarm ein und stellen so Butterwürste von 12 bis 15 Centim. Durchmesser und 50 bis 80 Centim. Länge her. Es werden dadurch die kostspieligeren, eingepreßten Fässer erspart; die Butterwürste können in jede beliebige Kiste verpackt werden und der Detailist verkauft in handlicher eleganter Form: in Wurstschalen. — In Bierbrauereien benützte man bisher den natürlichen Darm zum Abfließen des Bieres und war dabei der Unannehmlichkeit ausgesetzt, daß derselbe überleichen, oder von den Mäusen und Ratten zerfressen wurde. In Sachsen wird jetzt fast ausschließlich der künstliche Darm angewendet. Die bedeutende Verwendung des Pergamentpapierdarmes findet in Schlächtereien statt. Obgleich der künstliche Darm, wenigstens in den dünneren Dimensionen, theurer als der natürliche Darm ist, so bietet er dem letzteren gegenüber die Vortheile, daß er jedes Ruchen, welches beinahe ein bedeutenden Zeitaufwand erfordert, erspart, daß sich die Wurst, so lange sie aus frischem Fleisch, Blut z. bereitet ist, länger als im natürlichen Darm hält (da die Verwesung der Wurst stets an der Außenfläche, beim Darm, beginnt) und entschieden appetitlicher ist. Bei der Benützung in Schlächtereien ist folgendes zu beachten. Um möglichst viel Darm an die Wurstspitze anschließen zu können, muß, da der Pergamentpapierdarm nicht so geschmeidig wie der natürliche ist und sich deshalb nicht so dicht wie jener zusammenziehen läßt, das Spritzrohr der Wurstspitze durch Anlöthen eines Zinnrohrs oder verzinneten Kupferrohrs auf 50 Centim. verlängert werden; die Wurst ist sehr fest zu spritzen und alle Würste, mit Ausnahme der Preßwurst, sind aufzubringen, nicht zu legen, da sie (besonders Rohwürste) beim Hängen ein schöneres Ansehen erhalten. Der Darm hält das Kochen ebenso wie der tierische Darm aus, da die Nuth vollständig unlöslich ist; nur darf das Unterbinden nicht mit zu dünner Schnur bewerkstelligt werden. Von der Anwendung von Hölzchen (Zusiedlern) ist ganz abgesehen.

—\* (Die Salicylsäure.) In Frankreich macht seit einiger Zeit die Salicylsäure viel von sich reden, mit deren chemischer Zusammensetzung physikalischen und physiologischen Eigenschaften besonders Professor Dr. Kolbe in Leipzig sich beschäftigt hat. Unter anderen besitzt die Salicylsäure die Eigenschaft, Gährungs- und Fäulnisproceße in weit energischerer Weise aufzuhalten, bezw. denselben vorzubeugen, als wir dies von der bisher für dergleichen Zwecke verwendeten Carbolsäure wissen, die bei allen günstigen Eigenschaften doch auch einige unangenehme hat und wovon der üble Geruch die bekannteste ist. So ergaben Versuche, daß Bier und Milch durch einen ganz geringen Zusatz von Salicylsäure vor dem Säuerwerden, Fleisch dagegen Wochen lang vor Fäulnis bewahrt werden kann. Die Versuche in diesen und ähnlichen Richtungen sind von glänzenden Erfolgen gewesen, und werden theilweise in größerer Ausdehnung noch fortgesetzt. Auch in der Medicin, besonders in der Chirurgie bei Behandlung von Wunden, hat man Salicylsäure mit großem Vortheile angewendet, und Professor Kolbe hält es der Mühe werth zu versuchen, welche Wirkungen kleinere oder größere Dosen von Salicylsäure, bei den ersten Zeichen ausbrechender Cholera, dem Patienten innerlich gegeben oder durch Klystiere applicirt, auf den Verlauf der Krankheit ausüben. Mit der wohlgeordneten Darstellung der Salicylsäure im Großen befaßt sich Dr. Friedr. v. Heyden, dem es gelungen ist, das neue Präparat auf seinem chemischen Establishment bei Radebeul, unweit Dresden, in vorzüglicher Qualität herzustellen.

—\* (Gebrauch und Wirkung des Kainits.) Bezüglich des Gebrauchs und der Wirkung des rohen Kainits (aus Leopoldshall) stellt Dr. B. Wagner in dem „Journal für Landwirtschaft“ folgende Sätze auf: 1. Das in Form von rohem Kainit in den Boden gebrachte Kali vertheilt sich gleichmäßig und auf weitere Strecken im Boden, als die reinen Kalisalze, weshalb eine Kainitdüngung besonders für tiefer wurzelnde Pflanzen von Bedeutung ist. 2. Damit die im Kainit enthaltenen, auf die meisten Kulturpflanzen schädlich wirkenden Chlorverbindungen in tieferer, für den Haupttheil der Pflanzenwurzeln unerschöpfbare Bodenschichten hinunterstürzen, muß das Ausstreuen des Kainits im Herbst, Winter oder zeitigstem Frühjahr geschehen und muß der Boden einen durchlässigen Untergrund haben. Eine gleichzeitige Auswaschung des Kainits ist bei absorptionsfähigem Boden nicht zu befürchten, da das Absorptionsvermögen des Bodens im Stande ist, das Kali des Kainits in ganzer Menge zu absorbiren und dasselbe von den Chlorverbindungen, welche im Kainit enthalten sind oder durch Umsetzungsproceße im Boden entstehen, vollständig zu trennen. 3. Wird eine bedeutende Kalibereicherung des Bodens bewirkt, so werden die kalireichen Düngesalze den Vorzug verdienen, weil durch eine Kainitdüngung außer reinem Kalisalz eine zu große Menge von auszuwaschenden Chlorverbindungen in den Boden gebracht würde. Wird dagegen neben mäßiger Vermehrung des Kalis im Boden zugleich eine größere Vertheilung desselben, eine Düngung tieferer Bodenschichten, ein schnellerer Umsatz des im Boden ursprünglich vorhandenen oder durch Düngung hineingebrachten Kalis vorzuziehen, so kann eine Kainitdüngung von günstiger Wirkung begleitet sein, namentlich dann, wenn die speziellen Kulturverhältnisse davor sind, daß die im Kainit enthaltene Magnesia einen schätzbaren Beitrag für die Vermehrung des Nährstoffvermögens im Boden liefert.

—h. (Phosphorgehalt der Atmosphäre.) Herr B. Truchot hat außer den in Nr. 60 des „Landwirth“ mitgetheilten Untersuchungen über den Ammoniakgehalt der Atmosphäre auch neuerdings über den Kohlenstoffgehalt derselben Beobachtungen angestellt. Dieselben wurden theils in Clermont-

Ferrand am Nordabhang des Hochlandes von Auvergne, auf der Terrasse eines Hauses, theils auf dem Lande, in den Monaten Juli und August ausgeführt und ergaben folgende Resultate: Zu je 10000 Volumtheilen der Atmosphäre wurden gefunden 1) auf der Terrasse am Tage 3,55 Volumina Kohlenäure, bei Nacht 4,05 B.; 2) auf dem Lande ohne Vegetationsbede und bei Tage 3,14 B.; ohne Vegetationsbede und bei Nacht 3,14 B., mit Vegetationsbede und bei Sonnenschein 3,54 B., mit Vegetationsbede bei Tage und bei bedecktem Himmel 4,15 B.; 3) auf dem Lande mit Vegetationsbede und bei Nacht 6,45 Volumtheile. Hieraus ergibt sich, worauf schon die Saufure aufmerksam gemacht hat, daß die Menge der in der Atmosphäre enthaltenen Kohlenäure bei Tage etwas geringer, als bei Nacht ist; daß zwischen dem Kohlenstoffgehalt der Luft in der Stadt und auf dem Lande nicht wesentliche Unterschiede stattfinden, daß dagegen auf dem Lande der Kohlenstoffgehalt der Luft abhängig ist von der Vegetationsbede des Bodens und auch da wechselt, je nachdem dieselbe von der Sonne beschienen wird oder nicht. Den durchschnittlichen Gehalt der Atmosphäre an Kohlenäure bestimmt Truchot zu 4,05 Volumen auf 10000. Die bis dahin von anderen Forschern gemachten Angaben sind: bei Saufure 4,15, Benard 4,00, Verrier 4,20, Wouffingault 4,00, Fr. Schulte 2,90 Henneberg 3,20.

Da die Kohlenäure sich hauptsächlich an der Oberfläche der Erde bildet und auch ein größeres specifisches Gewicht als die Luft hat, so ist von vorn herein klar, daß der Kohlenstoffgehalt der Luft mit zunehmender Höhe abnehmen muß. Das ergeben denn auch die Beobachtungen von Truchot in einer Höhe von 395 M. über dem Meere, auf dem 1446 M. hohen Puy de Dôme und auf dem 1884 M. hohen Pic Saucy. Es enthalten nämlich 10000 Volumtheile Luft in einer Höhe von 359 M. bei 25° Celsius und 125 Millimeter Barometerstand 3,15 B. Kohlenäure; in einer Höhe von 1446 M. bei 1446 M. bei 21° C. und 638 Mm. Barometerstand 2,05 B. Kohlenäure und in einer Höhe von 1884 M. bei 6° C. und 578 Mm. Barometerstand nur noch 1,72 Volumen Kohlenäure. (Nach den Compt. rend. T. 77. pag. 673.)

h. (Werth der Waldstreu.) Zu der in Nr. 91 und 92 des „Landwirth“ geführten kleinen Controverse über die Benützung der Waldstreu von Seiten der Landwirthe füge ich folgende Notiz über den hohen Werth der Waldstreu für den Wasserreichthum und die Quellenbildung einer Gegend hinzu. Um den Einfluß der Streudecke auf die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit nachzuweisen, hat Ebermayer in gut geschlossenen Holzbeständen zwei Verbundungs-messer aufgestellt, von welchen jeder mit einer einen halben Fuß tiefen mit Wasser gefüllten Bodenschicht angefüllt war; der eine blieb unbedeckt, der andere wurde mit Streu von normaler Beschaffenheit bedeckt. Die Beobachtungen ergaben nun das Resultat, daß die Verbundung eines mit Streu bedeckten Waldbodens viel geringer ist, als die eines streufreien und es unterliegt daher keinem Zweifel mehr, daß nicht bloß der Wald als solcher, sondern auch die Streudecke zur Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit und zur Speisung der Quellen außerordentlich viel beiträgt.

Die Verbundung des Bodens war unter der Streudecke um folgende Procente geringer, als ohne Streudecke: April 58 pCt., Mai 58 pCt., Juni 92 pCt., Juli 64 pCt., August 61 pCt., September 62 pCt., October 50 pCt. Demnach berechnet man, daß auf einem bayerischen Tagwerk (34,1 Aem.) der Boden durch Entfernung der Streudecke im Laufe des Sommerhalbjahrs in Folge gesteigerter Verbundung durchschnittlich um 13243 bayer. Cubit-Fuß\*) Wasser mehr verlieren würde, als vorher. Recht anschaulich wird die Wirkung der Streudecke auf den Wasserreichthum einer Gegend von Ebermayer in den Worten gezeichnet: Würde man einer bewaldeten Fläche von der Größe des Speßart in Bayern die Streudecke entziehen, so wäre damit ein Wasserverlust von 13243 Millionen bayer. Cubit-Fuß verbunden, eine Wassermenge, die hinreichte, um den Main bei mittlerem Wasserstande (0 Pegel) 5 Tage lang zu erhalten.

Diese Zahlen zeigen in evidentester Weise, wie wichtig es ist, dem Boden seine schützende Moos- und Laubdecke zu erhalten, zumal an Bergabhängen, wo ohne Streudecke nur wenig Wasser in den Boden eindringt. Wenn nun schon in den normalen Witterungsjahren 1869 und 1870, in denen diese Resultate gewonnen wurden, der Einfluß der Streudecke auf die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit so groß ist, einen um wie viel größeren Werth muß dieselbe nicht in diesem Jahre haben, welches ohnehin so arm an Niederschlägen gewesen ist.

\*) 1 bayer. Cubit-Fuß = 0,2485 Cub.-Meter.

—\* (Maßregeln gegen die Rinderpest in Russland.) Endlich scheint man auch in Russland die für den deutschen Viehhandel so außerordentlich wichtige Frage der Rinderpest energisch angreifen zu wollen. Nach der „Mosk. Wtst.“ werden in Regierungssphären gegenwärtig Projecte des Veterinär-Comitees verfaßt, welche gewisse Maßregeln zur Einschränkung der Rinderpest in Vorschlag bringen. Unter Anderem wird die Tödtung des angelegten Viehes nicht nur auf den Eisenbahnen und den Viehtracien des Europäischen Russlands, also während des Transports, sondern auch an Ort und Stelle, wo sich die Pest in den unten angegebenen Bezirken zeigt, befürwortet. Die Bezirke, wo nach dem Project diese strengere Maßregel in Ausführung kommen soll, sind: 1) St. Petersburg-Wostok, zu welchen Wologodsk, Jern, Nijazan, Jaroslaw und Wladimir hinzugezogen werden; 2) der südwestliche Bezirk (Bessarabien, Bessarabien, Wolhynien, Kiew) und 3) der westliche (Wilna, Grodno, Minsk und Kovno). Die den genannten Gouvernements nahegelegenen Gegenden können, sofern sich das Bedürfnis dazu ergibt, nach dem Project zu einem der drei Bezirke hinzugezogen werden, wozu aber die Erlaubnis des Ministers des Innern eingeholen ist. Falls sich die Pest häufiger auch in weiter abgelegenen Gebieten zeigen sollte, wäre aus diesen nach Bedürfnis ein neuer Bezirk nach allgemeiner Grundlage zu bilden und das radicale Mittel der Tödtung in Anwendung zu bringen.

—\* (Viehseuchen in der Schweiz.) Wie aus der Schweiz berichtet wird, zeigt die Maul- und Klauenseuche eine weitere Zunahme in den Cantonen Zürich, Bern, Luzern, Freiburg, Solothurn und Aargau hauptsächlich infolge der Nichtbeachtung der veterinär-polizeilichen Vorschriften und thatächlicher Widerleistung gegen die Anordnungen der Behörden von Seite eines Theils der Viehzucht und Viehhandel treibenden Bevölkerung. Im Canton Graubünden ist die Seuche im Abnehmen begriffen. — Von Seite Bayerns wird die Einfuhr von Vieh aus der Schweiz nur gegen Vorweis der in der Schweiz vorgeschriebenen Gesundheitsheine gestattet. — Im Elsaß ist in einer großen Anzahl Gemeinden des Kreises Mülhausen die Maul- und Klauenseuche unter dem Hindwisch ausgebrochen. Die Veranlassung hierzu findet man in einem Ende October stattgehabten Viehmarkt, dem weit über 1000 Stück Rindvieh zugeführt waren, von welchen ein großer Theil aus der Schweiz kam.

—\* (Lungenseuche.) In Osnitz bei Ples ist die Lungenseuche ausgebrochen. Die nothigen Vorkehrungen zur Verhinderung einer Weiterverbreitung der Seuche sind angeordnet.

## Literatur.

Academie oder Universität? Den deutschen Forst- und Landwirthen gewidmet von Dr. Lothar Meyer, Professor der Chemie am Polytechnikum zu Karlsruhe. Breslau, Verlag von Marusche und Berend. 1874.

Nur Einen Meister hören und auf des Meisters Worte schwören, mag Mephistopheles selbst nur den Theologen empfehlen — in vorliegender Frage müssen beide Parteien gehört werden; das von ihnen aufgestellte Material ist sehr reichlich, dabei nicht immer leicht zugänglich, so daß die Aufgabe des Herrn Verf., dieses Material übersichtlich zusammenzustellen, eine sehr verdienstliche ist — nur will es mir scheinen, als habe Herr Professor Meyer die Gründe, die für Akademien sprechen, nicht mit derselben Liebe berücksichtigt, die er den Gründen gegen dieselbe widmet.

Wenn Herr V. sagt, daß oft persönliche Verhältnisse (durchaus nicht im tabularen Sinne) darüber entscheiden mögen, ob Jemand für Akademie oder Universität ist, so gebe ich dies sehr gern zu, glaube sogar, daß sie auch bei dem Herrn V. nicht ohne Einfluß auf sein Urtheil geblieben sind; denn die Begeisterung, mit der des Studentenlebens der Universität gedacht wird, dessen sich allerdings Jeder, der es genossen hat, mit Freude seines Lebens erinnert, läßt befürchten, daß die Liebe zu dem Leben an der Universität den Werth desselben für den einst ausübenden Landwirth überschätzen läßt.

Die Feststellung im guten und bösen Sinne, die die Stadt und der Lehrer mit Studenten anderer Fakultäten bieten, ist kaum geeignet den nach dieser Seite hin anspruchsvollen Sinn dem ausübenden Landwirth zu bewahren, den er braucht, um sich einst bei seinem Beruf wohlzufühlen. Oft wird mir in Universitätskreisen, denen ich von früher nahe stehe, die Frage vorgehalten, wie ich mich auf dem Lande wohl fühlen könne, und ich bekenne offen, daß trotz meiner Liebe zum Fach gar oft Stunden kommen, wo ich mit Sehnsucht

DDR geistig und künstlerisch anregenden Kreise gedente, in denen ich einst verlebte.

Der vom Herrn Verfasser angeführte Gegenstand in der Lehrweise auf der Universität und der Akademie, daß nämlich auf ersterer die Grundwissenschaften um ihrer selbst willen, auf den Akademien dagegen nur in ihrer Anwendung auf das Fach gelehrt werden, enthält allerdings einen schweren Tadel gegen die Akademie — aber nicht gegen die Akademie als solche, sondern nur gegen die Akademie, auf der diese Lehrweise eingeführt ist — auf allen Akademien ist sie nicht eingeführt, und sie braucht es auf keiner zu sein. Auch andere wichtige Mängel der Akademien, die Herr Verfasser anführt z. B. die Lehrerfrage, gehe ich gern zu, glaube aber, daß dieselben auch an der Akademie behoben werden können, daß dies nicht allein an der Universität möglich ist.

Ferner glaube ich betonen zu müssen, daß wohl der Chemiker, der seine Welt im Laboratorium findet, dort und im Hörsaal seine Studien machen kann; wie aber der Mediciner nicht im Hör- und Präparatirsaal seine Studien soweit vorbereiten kann, um sie dann an der Hand irgend eines tüchtigen Arztes in der Praxis vollenden zu können, sondern hierzu der Klinik bedarf, d. h. der Gelegenheit, Kranke unter Leitung eines Arztes, der auch Lehrer ist, zu sehen und zu behandeln, so bedarf auch der Forst- und besonders der Landwirth, um die Kenntnisse zu erwerben, die erforderlich sind, unserer Zeit voll zu genügen, Einsicht in Wirtschaftsorganisation, Wirtschaftsleitung, in Zuchtställe u. i. w., an der Hand eines Lehrers, der sich selbst auf der Höhe der Zeit erhält, was dem ausübenden Landwirth selten gelingt — und der noch seltener ein geeigneter Lehrer ist.

Ich möchte aus der Prüfung der Ansichten, die für und gegen Universität und Akademie laut geworden sind, den Schluß ziehen, daß der Landwirth, der eine Gutswirtschaft leiten will, nur auf einer zweckmäßig eingerichteten Akademie, die sich an eine größere Gutswirtschaft anlehnt, seine Ausbildung finden kann, daß dagegen der Grundbesitzer, der nach einer mehr staatsmännischen, oder parlamentarischen Thätigkeit strebt, auch seine landwirtschaftliche, theoretische Bildung an der Universität suchen mag, wozu er die genügende Vorbildung haben muß, die anderen Landwirthen öfter fehlt.

Eine kleine Anzahl landwirtschaftlicher Institute an Universitäten würde dazu beitragen, die Lehrerfrage für die Akademie zu lösen, deren Schwierigkeit der Herr Professor Meyer mit vollem Rechte betont.

v. H. London, 10. December. Auf unserem Markt am Montag stellte sich für englischen wie für ausländischen Weizen keine Abnahme her; doch behaupteten sich die höchsten Preise der vorigen Woche. Mehl hatte eine gute Nachfrage und war in Sack und Barrel fest. Gerste war in allen Sorten ohne Veränderung. Hafer blieb trotz der starken Zufuhr fest; derselbe war in lebhafter Nachfrage, da in Folge der sehr hohen Mais-Preise der Consum sich dem Hafer, als Pferde-Futter, wieder zuwendet. — In Paris war in der letzten November-Woche der Liquidations-Preis für acht Markt-Mehl 59 Francs, zu 157 Kilos. Mehl für den Consum behauptete sich im Preise und galt 51—55 Francs per 157 Kilos. Acht Markt-Mehl wurde für den December mit 53 1/2 Francs notirt. Weizen hatte bisherige Preise. — Nach Berichten aus Odessa haben Podolien und Bessarabien Regen und Schnee gehabt; beide Provinzen litten bis zuletzt an solcher Trockenheit, daß die Aussichten auf die Ernte des künftigen Jahres hoffnungslos waren. Die Ansichten über diese haben sich daher gänzlich geändert. In Odessa forderten Signer von Weizen höhere Preise, welche die Exporteure nicht bewilligen wollten. — In New-York galt gelber Sommer-Weizen, wie bisher 1 D. 23 C. per Bushel. Es scheint, als wenn mit diesem Preise der niedrige Satz erreicht wäre. Wenn Sommerkorn mehr oder weniger fehlgeschlagen ist und Gerste theurer ist, als Weizen, so kann sich ein unnatürlicher Zustand der Dinge nicht lange andauern. — Die Total-Einfuhr ausländischen Viehes nach hier betrug in der vorigen Woche 11,770 Stück gegen 5620 Stück in der correspondirenden Woche des vorigen Jahres. Unter Markt für Rindvieh am Montag bewegte sich ruhig ohne wesentliche Veränderung der Preise. Die besten Schotten und Kreuzungen realisirten 6 Sh. 2 P. — 6 Sh. 4 P. per 8 Pfund. Auf dem Markt für Schafvieh war die Nachfrage eine beschränkte. Die besten Downs erreichten 5 Sh. 10 P. — 7 Sh. per 2 Pfund.

\* [Marktpreise für Wild in Berlin] am 11. December. Wildenten 10—12 1/2 Sgr., Birk- und Auerhahn 2—3 1/2 Thlr., Birk- und Auerhahn 1 bis 1 1/2 Thlr., Krametsvögel 1 Thlr. a Dugend, Fasanen, böhmische, a Paar 3/4 Thlr., hiesige 2 1/2 Thlr., Schmeppen 1 1/2 Thlr., Belfasinen 7/8 Sgr., Trappen 1—2 Thlr., Hasen 2 1/2 Sgr. bis 1 Thlr., Reh a 35 Pfund 7 Thlr., Damwild a 100 Pfund 10 1/2 Thlr., Rothwild a 100 Pfund 9 1/2 Thlr. (Stüde über 200 Pfund pro 100 Pfund 7 Thlr.), Wildschwein-Frischling a Pfund 3 1/2 Sgr., dito. Ueberläufer 4 Sgr. a Pfund, dito. Reiter 1 1/2—2 1/2 Sgr. a Pfund (nach Alter) Lapins 25 Sgr. bis 1 1/4 Thlr. a Stück.

\* Berlin, 11. December. [Stärkebericht.] Das Geschäft in Kartoffelfabrikanten bewegte sich auch in der abgelaufenen Woche nur in sehr engen Grenzen. Preise blieben unverändert. In der Provinz befaßte man nach Qualität für gesunde landfreie Fabrikartoffeln 12 a 15 Thlr. erste Kosten bei Partien per Kasse frei Fabrik oder Bahnstation. Hier bezahlte man für reingewaschene feuchte Kartoffelfabrikartoffeln 2 1/2—2 1/4 Thlr., abfallende Sorten 2 1/4 a 2 1/2 Thlr., per Januar-Februar 2 1/2 a 2 1/4 Thlr., bahnmittels des Gewicht der Abgangssituation maßgebend, 100 Pfund Netto in Käufers Säcken 2 1/2 pCt. Tara, frei Berlin per Kasse bei Partien von mindestens 1000 Centner. Prima erquisite Kartoffelfabrikartoffeln und Mehl, chemisch rein auf Horden getrocknet und centrifugirt disponibel 4 1/2 Thlr., Januar-Februar 4 1/2—4 1/4 Thlr., Prima Kartoffelfabrikartoffeln und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet, mechanisch getrocknet oder chemisch gebleicht, disponibel 4 1/2—4 1/4 Thlr., per Januar-Februar 4 1/2 bis 4 1/4 Thlr., Prima Mittelqualitäten disponibel 4—4 1/4 Thlr., secunda do. 3 1/2 bis 3 3/4 Thlr., tertia 3 Thlr. Alles in Säcken von 200 Pfund Brutto per Brutto-Centner mit Sack frei Berlin netto. Kasse bei Quantitäten von mindestens 100 Ctr.

\* Berlin, 11. December. [Butterpreise.] Feine und feinste Medlenburger Butter 48 bis 50 Thlr., feine und feinste Ostpreussische, Vorpommernische und Briegener 47 — 49 Thlr., weite Qualitäten 44 bis 46 Thlr., Schleswig-Holsteinsche 38 bis 46 Thlr., Ostpreussische 42—45 Thlr., Pommerische, Neuhamburger, Niederunger 36 bis 42 Thlr., Preussische, Lithauer 38—43 Thlr., Schleische 33 bis 37 Thlr., Galizische 31 bis 33 Thlr., Böhmische, Mährische, Tyroler 35 bis 38 Thlr., Thüringer, Hessische, 41—44 Thlr., Baprische 34 bis 41 Thlr., Prima bayrische Schmalkbutter 36 Thlr., prima Russische 32 bis 33 Thlr. Sämmtliche Sorten pro Centner. Diverse Sorten Ants- und Bächter-Butter 11 1/2 bis 13 1/2 Sgr. pro Pfund.

Berlin, 11. December. [Gemüse und Früchte.] Teltower Rüben 8 bis 12 1/2 Sgr., Holentohl 12 1/2 Sgr., Chalcotten 25 Sgr., Bergwibeln 12 1/2 bis 25 Sgr., Rabunigen 12 1/2 Sgr. (Alles a 5 Liter.) Roskallat, französischer, 1—1 1/2 Sgr., hiesiger 15—25 Sgr., Endivienblatt, franz., 1—2 Thlr., hiesiger 17 1/2—27 1/2 Sgr., Artischocken 2 1/2—3 1/2 Thlr., Wittenlohl, französischer 3 bis 4 Thlr., Ertrurter 2 bis 3 Thlr., hiesiger 15 Sgr. bis 1 1/2 Thlr., Wirsinglohl 10—25 Sgr. Weißlohl 16 Sgr. bis 1 1/2 Thlr., Rothlohl 20 Sgr. bis 1 1/2 Thlr., Sellerie 12 Sgr. bis 1 1/4 Thlr., Merrettig 27 1/2 Sgr. bis 1 1/4 Thlr. Tomaten 12 1/2 Sgr. bis 1 1/4 Thlr., (Alles a 1 Mandel.) Getrocknete Mörseln a Pfund 25 Sgr. bis 1 1/4 Thlr., Getrocknete Muscous a Pfund 6 Thlr., a Loth 7 1/2 Sgr., Grüne Orangen (Pommeranzen) a Dugend 3 Sgr. bis 1 Thlr., Italienische und Tyroler Aepfel und Birnen 12 Sgr. bis 4 Thlr. a Dugend.

\* Breslau, 12. December. [Schlachtviehmarkt.] Bei den Märkten der abgelaufenen Woche am 7. und 10. December betrug der Auftrieb: 1) 276 Stück Rindvieh (darunter 107 Ochsen, 169 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht ercl. Steuer Prima-Waare 20 bis 21 Thlr., zweite Qualität 17 bis 18 Thlr., geringere 10—11 Thlr. 2) 1093 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 21 bis 22 Thlr., mittlere Waare 18 bis 19 Thlr. 3) 1116 Stück Schafvieh. Bezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht ercl. Steuer Prima-Waare 6 1/2—6 3/4 Thlr., geringste Qualität 2 1/2 bis 3 Thlr. pro Stück. 4) 407 Stück Kälber erzielten gute Mittelpreise.

Breslau, 12. December. [Spiritus] hatte bei vorherrschend matter Tendenz nur unbedeutendes Geschäft und nur im laufenden Termin war einiger Umsatz in Realisationen. Die Zufuhr blieb belangreich und circulirte täglich Ründigungen, welche nur schwer Aufnahme bei den Spiritfabrikanten und zur Lagerung fanden. In Spirit fehlten trotz der gemäßigten Preise neue Aufträge. Gehandelt wurde an heutiger Börse per 100 Liter: loco 18 Br., 17 1/2 Br., per December 18 1/2 bez. u. Obd., per December-Januar 18 1/2 bez. u. Obd., April-Mai 56 1/2 Br. u. Obd. u. Br.

Breslau, 14. December. [Wochenbericht für Samereien von Paul Niemann und Comp.] In der Witterung ist kein Wechsel eingetreten, dieselbe blieb trübe ohne Schneefall, am Tage einige Grad Wärme, Nachts schwacher Frost. Im Nothleese machte die Preissteigerung fernere Fortschritte und wenn auch die Umsätze der vergangenen Woche nicht gleichen Schritt, mit denen der früheren Wochen hielt, so beträgt doch der Aufschlag wieder ca. 1/2 Thlr. pr.



50 Kilogramm. Da die eigene Provinz auch ferner nichts davon zu Markte brachte, so ist die von uns früher schon mehrfach geschilderte Position des Marktes eine unveränderte geblieben. Von Weisklee kommen jetzt vereinzelt kleinere Pöckel zu Markte, jedoch sind dieselben noch zu unbedeutend, um darauf hin eine Lage des Marktes darin constatiren zu können. Roth-Klee mittel 14 bis 15 Zhlr., fein 15 1/2 bis 16 Zhlr., hochfein 16 1/2—17 1/2 Zhlr. per 50 Kilogramm Netto. Weiß-Klee, alter 11—17 Zhlr., fein neuer 18—21 Zhlr. pr. 50 Kilogramm Netto. Gelb-Klee, still, 5—6 Zhlr. per 50 Kilogramm Netto. Tannen-Klee ohne Anregung, 26—28 Zhlr. per 50 Kilogramm Netto. Wiesengräfer noch sehr still, da Angebote noch fehlen, engl. Rhegras original 7 1/2—8 Zhlr., schief, 5—6 1/2 Zhlr. per 50 Kilogramm Netto. Thimothée mittel 8 bis 10 1/2 Zhlr. per 50 Kilogramm Netto, Lupinen ruhiger, die lebhafteste Nachfrage hat nachgelassen, auch die Angebote sind nicht belangreicher geworden, gelbe mittel 4 1/2—4 5/6 Zhlr., fein 5 bis 5 1/2 Zhlr., blaue 4 1/2—5 Zhlr. per 100 Kilogramm Netto. Senf stetig, 8—9 1/2 Zhlr. per 100 Kilogr. Netto.

Breslau, 14. December. [Producten-Markt-Bericht der Schlesischen Centralbank für Landwirtschaft und Handel.] Weizen unverändert, pr. 100 Kilogramm netto, weißer, 5 1/2—6 1/2 Zhlr., gelber 5 1/2 bis 6 1/2 Zhlr. Roggen mair, per 100 Kilogramm netto, schlesischer 5 1/2 bis 5 1/2 Zhlr., galizischer 5 bis 5 1/2 Zhlr. Gerste behauptet, per 100 Kilogr. netto, schlesische 5 1/2 bis 5 1/2 Zhlr., galizische 4 1/2 bis 5 1/2 Zhlr., ungarische 5 1/2 bis 5 1/2 Zhlr. Hafer, fest, per 100 Kilogramm netto, 5 1/2—6 Zhlr. Erbsen offerirt, per 100 Kilogramm netto, Rotherbsen 6 1/2—7 1/6 Zhlr., Futtererbsen 6 1/2—6 3/4 Zhlr. Wicken gefragt, per 100 Kilogramm netto, schlesische 5 1/2—5 1/2 Zhlr. Bohnen unverändert, per 100 Kilogramm netto, schlesische 7 1/2—8 Zhlr., galizische 7—7 1/2 Zhlr. Lupinen sehr gefragt, per 100 Kilogramm netto, gelbe 4 1/2—5 1/2 Zhlr., blaue 4—4 1/2 Zhlr. Mais unverändert, per 100 Kilogramm netto, 5—5 1/2 Zhlr. Dinkel sehr fest, per 100 Kilogramm netto Wintertraps 7 1/2—8 1/2 Zhlr., Wintererbsen 6 1/2—7 1/2 Zhlr., Sommertraps 6 1/2—7 1/2 Zhlr., Dotter 6 1/2—7 1/2 bis 7 1/2 Zhlr. Schlagsiebel unverändert, per 100 Kilogramm 7 1/2—8 1/2 bis 9 Zhlr. Hanffamen unverändert, per 100 Kilogramm 6 1/2 bis 6 1/2 Zhlr. Napskudeln aus 50 Kilogramm netto, schlesischer 2 1/2—2 1/2 Zhlr., ungarischer 2 1/2—2 1/2 Zhlr. — Kleesaat, fest, per 50 Kilogramm netto, weiß 12—15—18—21 Zhlr., roth fest, 10—12—14 1/2—16 Zhlr., schwedisch 18 bis 19 bis 21 Zhlr., gelb 4 bis 5 1/2 Zhlr. — Thymothée wenig Geschäft, per 50 Kilogramm netto, 9—10 1/2—11 Zhlr. — Weizenfuchsen per 50 Kilogramm netto 3 1/2 bis 3 5/6 Zhlr.

Dresden, 12. December. [Producten-Markt-Bericht der Filiale der Schlesischen Centralbank für Landwirtschaft und Handel.] Auch in dieser Woche war das Wetter wechselvoll. Anfangs hatten wir Frost, dann folgten mehrere stürmische Regentage und schließlich haben wir recht milde Witterung, wie solche in der schon so weit vorgedrungenen Jahreszeit kaum zu erwarten war. Die Märkte Englands haben ihre feste Stimmung zwar zu behaupten vermocht, doch zeigen die Käufer harten Widerstand und konnten weitere Preisverbesserungen nicht durchgesetzt werden. Frankreich hat seine leistungsfähigsten Courte beibehalten, obgleich die Zufuhren fortgesetzt reichliche sind. In Belgien hat sich die Situation etwas gehoben und zwar trat der Begehr viel stärker hervor, wodurch die alten Lager bedeutend abgenommen und die Notizen kleine Fortschritte erlangten. Auch Holland hat besseren Absatz gehabt und konnten Waaren-Zufuhren vereinzelt etwas höhere Forderungen durchsetzen. Der Rhein und Süddeutschland melden ruhigeres Geschäft. Oesterreich-Ungarn kennzeichnet eher mattere Tendenz. Berlin Handel hat keine sonderlichen Veränderungen erfahren. Was endlich Sachsen betrifft, so hat sich die Lage des Getreidegeschäftes in keiner Weise gebessert und wenn auch die Zufuhren keinen bedeutenden Umfang angenommen haben, so hapert es doch bei den Wassermüllern noch immer an dem nöthigen Betriebselemente, was zum Ueberge- wichte des Angebotes viel beitrug. Tritt das lang ersehnte Wasser endlich ein, so möchten wir den Preisen entschieden einen ansehnlichen Aufschwung prognosticiren, so aber sehen wir dieselben täglich weiter zurückgehen; trotzdem sie von allen Seiten schon längst als sehr billig angesehen werden mußten. Weizen vor Allem ist in großer Auswahl geboten und wurde Käufern Gele-

genheit gegeben, sich billiger zu versorgen, was allerdings auch bei Roggen der Fall war. Gerste ist überreichlich offerirt und billiger abgegeben worden, ebenso jagen die stärkeren Zufuhren von Hafer eine kleinere Entwerthung dieses Artikels nach sich. Hülsenfrüchte wurden vielfach und billiger ausbezogen. Raps und Rüben waren besser veräußert, während Weinsaat unbeachtet blieb. Mais ist ziemlich preisbehaltend.

Wir notiren: Weizen, weißen 65—72 Zhlr., do. gelben 64 bis 68 Zhlr., Roggen, Landwaare neue 60—62 Zhlr., russisch 53—54 Zhlr., Gerste, 52—64 Zhlr. Hafer, 55—64 Zhlr. Linien, — Zhlr., Erbsen, Rotherbsen 68—75 Zhlr., do. Futtererbsen 60—64 Zhlr. Raps (Rohtraps) 84—88 Zhlr., Rüben (Nep.) 81—83 Zhlr., Leinsaat 84 bis 91 Zhlr. Hanfsaat 60—65 Zhlr. Mais 50—52 Zhlr., Hirse, roh, 45—50 Zhlr. Buchweizen (Heideforn) 54 bis 57 Zhlr., Wicken 55 bis 62 Zhlr. Lupinen gelb 52 bis 55 Zhlr., blau 48—52 Zhlr., alles per 2000 Pfund Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto. Kleesaat (roth) 12 1/2 bis 15 Zhlr., Thimothée 10 1/2—12 Zhlr. per 100 Pfund Zollgewicht = 50 Kilogramm Netto.

Stahlfurth, 12. December. [Wochenbericht von S. Fiedler.] Zwar trat in der ersten Hälfte der verfloßenen Woche die Nachfrage für 80er Chlortallum wieder in den Vordergrund, derzufolge auch einige belangreiche Posten aus dem Markte genommen wurden, allein die Kaufkraft ward sehr bald durch größeres Angebot abgeschwächt und zeigte daher auch während der letzten Tage die Situation das frühere matte Gepräge. Bezahlt wurden erste Marken

80er mit 2 Zhlr.,  
90er mit 2 1/2 Zhlr.,  
95er mit 2 1/2 Zhlr.,  
Düngelasse nach Qualität mit 11—18 Sgr. per 50 Kilo.

## Frage und Antwort.

Fragen:

Welcher künstliche Dünger hat sich zu Kartoffeln bewährt: a. auf schwerem aber dungarmem Oederniederungsboden, b. auf leichtem Sandboden?

Antworten:

Zum Wildhandel. (Nr. 94.) Nach der Polizeiverordnung vom 26. October 1853 § 55 Nr. 2 (Beilage zu Nr. 45, Amtsblatt 1853) und der Polizeiverordnung vom 17. September 1872 (Amtsblatt 1872, Seite 302) müssen Alteste zur Einbringung resp. zum Transport von Wild entweder von einem königlichen Forstbeamten ausgestellt oder im Falle der Ausstellung seitens einer Privatperson durch Weidung des Ortspolizeiführers beglaubigt sein. Da nach Aufhebung der örtlichen Polizei solche durch Amtsvorsteher jetzt ausgestellt wird, müssen streng genommen die betreffenden Alteste nunmehr durch den Amtsvorsteher unter Weidung des Amtsführers beglaubigt werden, doch wird der Amtsvorsteher für befugt zu erachten sein, generell die Gutsvorsteher seines Bezirks zur selbstständigen Ausstellung der Legitimations-Alteste zu ermächtigen. — § 30, Nr. 3, 31, 33, 65 der Kreis-Ordnung.

Aufställe. (Nr. 98.) Herr Graf v. d. Rede-Volmerstein auf Krausnig bei Wirschowitz hat vier größere Hindviehställe zum Liegenlassen des Düngers eingerichtet; derselbe erklärt sich bereit, Auskunft zu ertheilen.

Welches ist der beste Maisapparat (Nr. 99.) Zu dem Verein schlesischer Spiritus-Abrikanten (Sitzung vom 30. August 1873) wurde ein Urtheil von den Anwesenden nach praktischen Erfahrungen in Betreff des Holzfrennschens und Henseichen Verfahrens dahin abgegeben, daß man dem letzteren vor dem ersten große Vorzüge und allgemeinere Anwendbarkeit beimaß, während gewisse Nachteile des Holzfrennschens Verfahren dessen Vorzüge mehr in Schatten stellen dürften. Obgleich das Henseiche Verfahren eine Material-Ersparnis nicht zu ergeben scheint, so empfiehlt es sich doch durch seine Einfachheit, leichte Anwendbarkeit und sicheren, Störungen kaum ausgelegten Erfolg. Dasselbe erfordert im Vormaischbottig eine Wasserkühlung nur bis

zur Zuderbildungstemperatur und dann ein Kühlschiff für die Herstellung der Gährungstemperatur. — Nach den im Oppelner landwirtschaftlichen Verein von Herrn Göbde in Zuzella mitgetheilten vergleichenden Versuchen zeigte sich das Henseiche Verfahren in jeder Beziehung als das vortheilhafteste, welches eine bünstliche Maische gebe, also die Verwendung von mehr Rohmaterial resp. eine bessere Ausnutzung des Steuertraums zulasse, und wenn noch einigen technischen Mängeln desselben abgeholfen sei, mit der Zeit alle anderen Maischmethoden verdrängen werde.

## W. Neueste Rechtsprechungen des Obertribunals.

Beweisantrag — Ermittlung von Zeugen. Einem Antrage des Angeklagten, durch Vernehmung eines namhaft gemachten Zeugen, weitere Entlastungszeugen zu ermitteln, zu entsprechen, ist das Gericht nicht verpflichtet. Verleumdung — Kenntniß des Verleumdigen. Zum Thatbestande einer Verleumdung wird nicht erfordert, daß der Verleumdete von derselben Kenntniß erhalte.

Zeuge — Wohnort — Ermittlung. — Der Instanzrichter hat nicht die Verpflichtung, die Wohnung eines vom Angeklagten ohne Wohnungsangabe vorgelegten Entlastungszeugen zu ermitteln.

Vetrag — Vermögensbeschädigung — Wiederaufhebung. 1. Die Erlangung einer zweifelhaften Hypothek, statt des zu beanspruchenden baaren Geldes stellt eine den Thatbestand des Betruges erfüllende Vermögensbeschädigung dar. 2. Ein durch einen Verkaufs-Abschluß verübter Betrug wird durch die spätere Annullirung des Kaufvertrages nicht wieder aufgehoben.

Concurs — Kaufmann gewesener. Ein gewesener Kaufmann, welcher nach eingetretener Zahlungs-Einstellung, eine während des Betriebes des Handelsgeschäfts contrahirte Schuld zum Nachtheil der übrigen Gläubiger befreit, vertritt selbst dann, wenn er inzwischen den Handelsbetrieb aufgenommen hatte, die Strafe der Concurs-Ordnung vom 8. Mai 1855.

Beamten — Nachrichten. Nicht jeder, sondern nur ein amtlich bestellter, z. B. ein Gemeindevorsteher, ist Beamter und zur Vornahme polizeilicher Funktionen berufen.

Gebäudesteuer — Defaude — Submissionsverfahren. Eine Verfolgung wegen unterlassener Anmeldung eines Gebäudes zur Gebäudesteuer ist unstatthaft, so lange nicht gegen die Person des nummehr zu Verfolgenden, das landwirtschaftliche Submissions-Verfahren stattgefunden hat.

## Guts-Verkäufe.

Schloßhofgut zu Alt-Schönau, Kreis Schönau (Mitbesitz) Verkäufer Kaufmann Oniejer zu Alt-Jauer, Käufer Bornetcksbeiser und Rittergutspächter Großer zu Grödersdorf. — Galtsof zum schwarzen Adler in Oppeln. Verkäufer Galtsofbesitzer Leisfried dafelbst. Käufer Kaufmann Contenus aus Neumarkt. — Freigut zu Mittelkrütern Kreis Liegnitz, Verkäuferin verwitwete Frau Gutsbesitzer Hoffmann zu Mittel-Müsten, Käufer Kräutereibesitzer Großlich aus Jauergasse bei Liegnitz. Erbholztz Nr. 1 zu Mengersdorf, Kreis Sagan, Verkäufer Erbholztzeibesitzer Provasch zu Mengersdorf, Käufer Banquier Löffler in Breslau.

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath K. o. n.

Dreschmaschinen. Großer Fortschritt auf landwirtschaftlichem Gebiete ist die neue Dreschmaschine der rühmlichst bekannten Firma Ph. Mayrath & Co. in Frankfurt a. M., welche durch 2 Leute betrieben, in einer Stunde soviel drschen soll, als 3 Drecher in einem ganzen Tag. — Nicht ein Körndchen soll sie in den Mehren lassen, aber auch keine zerbrechen und nebenbei alle Getreidegattungen gleich gut ausdreschen. Schon über Fünfzehn Tausend Stück dieser Dreschmaschinen sollen im Betrieb sein, ein gutes Zeugniß für deren Güte. Der Anschaffungspreis sei nur Zhlr. 60 bis 66 franco Bahnfracht.

Bestellungen können brieflich bei obiger Firma gemacht werden oder deren Agent, Herrn A. Kosch in Barchwitz.



## Verkauf von Rambouillet-Vollblut-Schafen zu Buchholz bei Reetz, Station Arnswalde,



Stargardt-Poiserer Bahn

am 15. Januar, Mittags 12 Uhr.

Ich beabsichtige meine halbe-Stammherde in Abtheilungen von 10 Stück öffentlich meistbietend zu verkaufen. Zu diesem Zweck wird die ganze Mutterherde, nach Alter und Qualität sortirt, in Abtheilungen von 20 Thieren aufgestellt, und entscheidet beim Verkauf jedes Mal das Los, welche 10 Thiere hiervon als Stamm zurückbleiben. [2878-9]

Zum Verkauf kommen circa:

- 100 Stück tragende Vollblut-Mutterchafe,
- 25 Stück Vollblut-Zettischafe,
- 50 Stück Vollblut-Jährlinge,
- 100 Stück tragende, seit 1865 mit Rambouillet gekreuzte Kammwollschafe.

Minimal-Preise für jede Abtheilung von 10 Thieren: 150, 120, 80, 40 Reichsbör a 20 Mark.

Die Versteigerung der Herde kann täglich von jetzt ab stattfinden; Kataloge werden vom 1. Januar 1875 ab auf Verlangen per Post versandt.

Buchholz, den 15. November 1874.

Schroeder,  
Königl. Domainenpächter.

Verlag von W. G. Korn in Breslau.

## Der Kuhstall.

Ein Handbuch zur Belehrung für unsere Viehwärter.

Dritte Auflage, mit Illustrationen.

Von

W. Moriz-Eichborn.

Preis gebunden 8 Sgr.

Ueberzeugt von dem vielen Guten, welches das kleine Büchlein: „Der Kuhstall“ von W. Moriz-Eichborn enthält, habe ich es — auf Ansuchen des Herrn Verfassers — gerne übernommen, dasselbe ins Polnische zu überlegen, um es dadurch auch den zur polnischen Viehwirthschaft, sowie kleineren Grundbesitzern zugänglich zu machen. Alle geehrten Herren Landwirthe und landwirthschaftlichen Vereine in polnischen Gegenden mache ich ergebnis dar-auf aufmerksam, daß nunmehr meine polnische Uebersetzung im Verlage von W. G. Korn in Breslau unter dem Titel:

## Krówiarna.

Podręczna książeczka do nauki dla krowiacz

Od W. Moriza-Eichborna.

No polski przetłómaczona od Arndta.

erschienen ist.

Um recht allseitige Verbreitung des vortreflichen Büchleins, welches auch durch mich, sowohl in der deutschen als in der polnischen Ausgabe, zu dem Preise von 8 Sgr. zu beziehen ist, bitte ich im Interesse der Sache.

Es ist dringendes Bedürfnis, daß unsere Viehwärter, namentlich im Oberschlesischen Districte, einen Leitfaden in Händen haben, der in populärer Darstellung die Hauptgrundsätze über die Behandlung der Kühe, Stallrichtung, Futter, Zahnen, Kälberzucht, Milchspeigel, Trächtigkeit, Geburtshilfe, kurz alles was zu diesem Zweige gehört, enthält. W. Arndt, landw. Wanderlehrer in Oppeln.

Zehn Milchkühe stehen zu Verkauf.

Das Wirthschafts-Amt Mottinik

pr. Gr. Strehlig. [2843]

300 Centner

Oberhen, a 2 Zhlr., sind zu verkaufen. Wo?

sagt A. B. poste restante Löwen. [2830]

## Haar-Treibriemen,

doppelt so stark wie Leder, können in Nässe,

Diße und Säure laufen [2588-x]

G. H. Bonecke,

Hamburg,

Muster gratis und franco. (H. 04726)

In zweiter, bis auf die Neuzeit ergänzter Auflage erschien soeben im Verlage von W. G. Korn, Breslau:

## Die Kreisordnung

vom 13. December 1872.

Für den praktischen Gebrauch sachlich erläutert, durch Hinzufügung sämtlicher im Texte des Gesetzes angeführten anderweitigen Gesetze und aller vor und nach dem Inkrafttreten desselben ergangenen ministeriellen Verfügungen, Regulative u. Instructionen zu den einzelnen bezüglich Paragraphen vervollständigt, sowie mit ausführlichem Sachregister und einer Uebersicht sämtlicher Kreise und ihrer Amts-sitze im Preussischen Staate versehen von

Dr. H. Stolp.

Zweite Auflage.

Taschenformat, gebunden. Preis 1 Zhlr.

Diese erweiterte Ausgabe der Kreisordnung, welche u. A. auch den ministeriellen Kostenrat, sowie die Regulative über den Geschäftsgang bei den Kreis-Ausschüssen und Verwaltungsgerichten enthält, hat wegen ihres praktischen Werthes allgemeine Anerkennung gefunden, da sie Alles zusammenfaßt, was für den Handgebrauch dieses so hochwichtigen Gesetzes erforderlich ist.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

## Parfümerie-Wäntchen

einfache und feinste, empfohlen als reizende Gelegenheitsgeschenke in wirklich großartiger Auswahl

Piver & Co.,

Schlesier. Nr. 11.

NB. Aufträge von Auswärts werden gegen Einreichung des Betrages oder Postvorschuß prompt ausgeführt. [2900—1]

## Agenten

werden gesucht in den deutschen Reichsländern östlich der Elbe unter sehr günstigen Bedingungen für den Verkauf der curantesten und besten landwirthschaftlichen Maschinen. Bewerbungen unter N. F. 407 befördert die Annoncen-Expedition von Haagenstein & Vogler in Berlin S. W., Leipzigerstraße 46. [S p. 15180] [2906-7]

## Verpachtungen.

Auf der erzbischoflichen Herrschaft Zabusch in Westgalizien sind die Oekonomie-Districte Jawiszowice, mit 606 Joch an der Eisenbahn gelegen, und

Lipowa mit 900 Joch meistens drainirten Grundstücken, von Bielitz-Biala 1 1/2 Meilen und von Zabusch 3/4 Meilen entfernt, — zu verpachten.

Erzherzogtl. Güter-Direction in Zabusch.

Die von Seiten der Preussischen Staatsregierung zur amtlichen Einführung empfohlene:

## Gesetzsammlung

für die

Preussischen Staaten 1806—1874.

5. Auflage in 5 Bänden mit Sachregister, Subscriptionspreis 16 Zhlr.,

sowie die

## Gesetzsammlung

für das

Deutsche Reich 1867—1874,

2. Auflage 1 starker Band mit Sachregister, Subscriptionspreis 5 Zhlr.,

erschienen soeben im Seemann'schen Verlage zu Berlin und sind von der

W. G. Korn'schen Buchhandlung in Breslau

noch auf kurze Zeit zum Subscriptionspreise zu beziehen.



## Kornenburger Vieh-Nähr- und Heilpulver.



Gegen Kolik bei Pferden. Auch ist dasselbe ein vorzügliches Medicament bei Kühen, welche wenig oder schlechte Milch geben, aus welcher sich keine Butter erzielen läßt, es hebt die Anlust zum Treiben sofort auf und ist als unentbehrliches Mittel für Landwirthe durchaus zu empfehlen. Packete nebst Gebrauchsanweisung a 10 Sgr., bei Barthien billiger, versendet

Die Apotheke zum goldenen Storch

Breslau, Matthiasstraße 88.

(S. 23727)

## Volontair.

Auf einem größeren Gütercomplex, auf welchem die Landwirtschaft in allen ihren Zweigen unter einer sehr tüchtigen Oberleitung betrieben wird, außerdem aber industrielle Etablissements der mannigfachen Art bestehen (Brennerei mit Holzkohlen-Apparate, Dampfmühl-mühle, Brauereischlecker, Ziegeleien mit Ring-ofen-Betrieb u. s. w.), auch Gemüsebau im Großen, Baumzucht, Wästen-Anzucht von Gehölz-Sämlingen u. cultivirt wird, kann ein wissenschaftlich vorgebildeter junger Mann bei-hufs Erlernung der Wirthschaft als Volontair eintreten. Daß derselbe dem Sohne des Besitzers ein strebamer Genosse sei, ist der un-mittelbare Zweck dieser Offerte. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Meldungen wolle man sub N. v. A. Nr. 6 an die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung“, Kronenstr. Nr. 37, richten. Um eine weitere Verein-barung thunlichst zu erleichtern, werden mög-lichst einsehende Mittheilungen erbeten. 2926

## Einen Inspector,

mit guten Empfehlungen, fähig, eine größere Oekonomie zu leiten, energisch, häuslich, gesund, mit Brennerei vertraut, an frühes Aufstehen gewöhnt, sucht zum 1. April 1875 [2928] Dom. Gütern bei Bernstadt.



Shorthornbullen,

Vollblut, c. 1 1/4 Jahr,

wird gesucht. Preis

und Adr. D. D. fr.

an die Exped. des „Landw.“ [2941-2]

## Ein Wirthschafts-schreiber-Posten

mit 100 Zhlr. Gehalt, freier Station incl. Wäsche und einem Reitpferd, ist auf einer großen Herrschaft zu be-ziehen. Bewerber, welche tüchtig und verläßlich sind, aber nur solche, wollen die Abschrift ihrer Zeugnisse unter Chiffre C. 828 an Rudolf Woffe, Breslau, einreichen. [2937-8]

Zum 1. Januar a. f. suche ich einen tüchtigen der polnischen Sprache mächtigen Hofbeamten, welcher mit den Geschäften der Polizei-Verwaltung vertraut genug ist, um zugleich als Amts-Secretär fungiren zu können. Gehalt neben vollständig freier Station 150 bis 180 Zhlr. je nach Leistung. [2944-5] Comprohazlich bei Oppeln, den 13. December 1874.

A. Eiderßen.

Auf ein großes Dominium wird ein geschickter und sachkundiger [2933-5]

## Käser

gesucht. Offerten mit Zeugnißabschriften wolle man unter Chiffre D. 829 an Rudolf Woffe, Breslau, einreichen.